

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ersteinst
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch
Posten 1,65 Mark, durch die Post 1,88 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Ämtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 59.

Nebra, Mittwoch, 24. Juli 1918.

31. Jahrgang.

Von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 19. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Kampfaktivität lebte am Abend auf. Bei Schanbungen machten wir mehrfach Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Zwischen Aisne und Marne ist die Schlacht von neuem entbrannt. Der Franzose hat dort seine längerwartete Gegenoffensive begonnen.

Durch Verwendung starker Geschwader von Panzerkraftwagen gelang es ihm zunächst, überraschend an einzelnen Stellen in unsere vorderste Infanterie- und Artillerielinie einzudringen und unsere Linien zurückzubringen. Weiterhin haben unsere Stellungsdivisionen im Verein mit bereitstehenden Reservisten einen feindlichen Durchbruch vereitelt. Gegen Mittag waren die französischen Angriffe in der Linie südwestlich von Soissons-Neuilly-nordwestlich von Chateau-Thierry zum Scheitern gebracht. Am Nachmittage brachen an der ganzen Angriffsfront sehr starke Zellaufgriffe des Feindes an unseren neuen Linien zusammen. Die dem Kampfe ausstehenden feindlichen Kolonnen waren das Ziel unserer erfolgreichen Schladtsflieger. Unsere Jagdflieger schossen 32 Flugzeuge des Gegners ab. Leutnant Loewenhardt erang seinen 38. und 39., Leutnant Basse seinen 23. und 24., Oberleutnant Goehring seinen 22. Luftsieg.

Gegen die Südfront der Marne hat der Franzose nach seinen Mißerfolgen am 16. und 17. Juli nur noch Teilangriffe südöstlich von Mareuil geführt. Sie wurden abgewiesen.

Zwischen Reims und Reims und östlich von Reims blieb die Gefechtsaktivität auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Feindliche Angriffe im Königswalde und bederbeten von Bourcy scheiterten. Bei erfolgreichem Vorstoß nordwestlich von Fresnoy und bei Abwehr feindlicher Zellaufgriffe an der Suptes und bederbeten von Perthes machten wir Gefangene. Die Zahl der seit 15. Juli eingebrachten Gefangenen hat 20.000 überstiegen.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Großes Hauptquartier, 20. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Tätigkeit der Engländer nahm in einzelnen Abschnitten zu. Gegen Metzern, nördlich von Metz und südlich von Biez-Berquin griff der Feind am Vormittag an. In Metzern faßte er Fuß, im übrigen wurde er abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Zwischen Aisne und Marne nimmt die Schlacht ihren Fortgang. Von neuem setzte der Feind zum Durchbruch auf der ganzen Kampffront an. Panzerwagen drangen am frühen Morgen in Teile unserer vorderen Linien ein. Nach erbittertem Kampf war gegen Mittag der erste Stoß des Feindes auf den Höhen südwestlich von Soissons-westlich von Hartennes-östlich von Neuilly-nordwestlich von Chateau-Thierry zum Scheitern gebracht. Die von Fliegern im Anmarsch auf das Schlachtfeld gemeldeten und von ihnen wirksam bekämpften feindlichen Kolonnen kündeten Fortführung der Angriffe an. Sie erfolgten gegen Abend nach härtester Feuerleistung. Zwischen Aisne und Durcq meist schon im Feuer zusammen. Nördlich von Hartennes warfen wir den Feind über seine Ausgangslinien hinaus zurück. Die Truppe meldet schwerste Verluste des Feindes. Eine große Anzahl Panzerwagen liegt vor unserer Front.

Südlich der Marne tagsüber mäßige Feuerleistung. Südöstlich von Mareuil wurden erneute Zellaufgriffe des Feindes abgewiesen. Während der Nacht nahmen wir unsere südlich der Marne stehenden Truppen vom Feinde unbemerkt auf das nördliche Flügelfeld zurück.

Östliche Kämpfe südwestlich und östlich

von Reims, nordwestlich von Souain wurden französische Vorstöße blutig abgewiesen.

Gestern wurden wiederum 30 feindliche Flugzeuge und sieben Fesselballone abgeschossen. Leutnant Loewenhardt erang seinen 40. und 41., Leutnant Menckhoff seinen 39., Hauptmann Berthold seinen 38., Oberleutnant Loerzer seinen 27., Leutnant Jacobs seinen 24. und Leutnant Koennede seinen 22. Luftsieg. Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Die glänzende Ausführung des abermaligen Uferwechfels, über den breiten Strom, der unbemerkt vom Feinde vor sich ging, stellt eine neue hervorragende Leistung der deutschen Führung und Truppe dar. Mit dem Vorstoß auf das südliche Marne-Ufer waren verschiedene Absichten der deutschen obersten Führung verbunden, die in vollem Umfang erreicht wurden. Zunächst galt es, durch den Uferwechsel, der trotz jäherer feindlicher Gegenwehr in glänzender Weise gelang, eine Verbreiterung der Angriffsbasis für den deutschen Vorstoß bederbeten Reims zu schaffen und starke feindliche Kräfte anzuziehen und zu fesseln. Die feindliche Führung setzte dann auch sofort an dieser Stelle starke Reservisten ein und unternahm bereits am ersten Tage äußerst blutige, jedoch völlig ergebnislose Gegenangriffe. Während sich hier an der neuen Marnefront der Feind verhielt, mußte er den Deutschen den großen taktischen Erfolg östlich Reims lassen, wo die beherztenden, in den Champagneeschlachten der Jahre 1915 und 1917 von den Franzosen wild umstrittenen Höhen südlich der Linie Nancy-Moronvilliers von uns genommen wurden. Der Vorstoß auf das südliche Marne-Ufer in seiner ganzen Bedrohlichkeit für den Feind löste ferner endlich die lang erwartete französische Gegenoffensive aus, die Tsch zwischen der Aisne und nordwestlich Chateau-Thierry ansetzte. Sie endete trotz zweier Kampftage voll rücksichtsloser Kraftanstrengung und Blutvergießung mit einem Mißerfolg für den Entenregenerallismus, der den eritreischen Durchbruch vereitelt sah. Damit war die Aufgabe der auf dem Süd-Marne-Ufer kämpfenden Truppen voll gelöst: ein weiteres Festhalten der dort gewonnenen Linien unnötig. Die deutsche Führung konnte wiederum auf das Nordufer zu neuen wichtigeren Aufgaben zurückkehren.

Großes Hauptquartier, 21. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Heftigem Artilleriekampf an der Ancre folgten zwischen Beaumont und Hamel englische Infanterieangriffe, die unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. Ebenso scheiterten am Abend Angriffe der Engländer östlich und südöstlich von Debuterne. Die tagsüber meist mäßige Gefechtsaktivität lebte am Abend wieder auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Nördlich der Aisne führte der Feind örtliche Angriffe zwischen Neourdon und Fontenoy, die wir im Gegenstoß abwehrten. Zwischen Aisne und Marne suchte der Feind gestern unter Einsatz neuer Divisionen die Entscheidung der Schlacht zu erzwingen. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Er hat große Einbußen erlitten. Hilfskräfte der Franzosen, Algerier, Tunisier, Marokkaner und Senegaltruppen trugen an den Brennpunkten die Hauptlast des Kampfes. Senegal-Bataillone, als Sturmtruppen, als französische Divisionen verteilt, führten hinter den Panzerwagen den weißen Franzosen voran. Amerikaner — auch schwarze — kämpften zwischen den Franzosen.

Nach zwei schweren Kampftagen kam gestern die Angriffskraft unserer Truppen in Gegenständen wieder voll zur Geltung. Sie hat sich dem unter Verzicht auf Artillerievorbereitung auf den Masseneinsatz von Panzerwagen begründeten Angriffsverfahren

des Gegners, das am Anfang überraschte, angepaßt. Der gestrige Schlachttag reißt sich in seinen Leistungen von Führung und Truppe und in seinem feindlichen Ausgang ebenfalls den in diesem Kampfgebiete früher erzielten großen Schlachterfolgen an. An den Höhen südwestlich von Soissons brachen gegen die Stadt nach härtestem Trommelfeuer gerichteten Angriffe des Feindes zusammen. Unter Führung von Panzerwagen stieß feindliche Infanterie bis zu Heilmann gegen die Straße Soissons-Chateau-Thierry nördlich des Durcq zum Angriff vor. Nordwestlich von Hartennes brach der feindliche Ansturm meist schon vor unseren Linien völlig zusammen. Südwestlich von Hartennes warfen wir im Gegenangriff den heranrückenden Feind zurück. Esie hier in dichten Häuser zurückstehende Infanterie wurde vom Vernichtungsgewehr unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre wirksam gesät und zusammengepflochten. Auch südlich des Durcq brach unser Gegenangriff den feindlichen Ansturm. Nordwestlich von Chateau-Thierry haben sich die in den letzten Wochen immer wieder vergeblich angegriffenen Regimenter auch gestern gegen mehrfache starke Angriffe der Amerikaner siegreich behauptet. Der Amerikaner erlitt hier besonders hohe Verluste. In der Nacht legten wir dem Feinde ungelobt die Verteidigung in das Gelände nördlich und nordöstlich von Chateau-Thierry zurück.

Auf dem Südufer der Marne führte der Feind gegen die von uns in vergangener Nacht geräumten Stellungen gestern vormittag nach vierhündiger Artillerievorbereitung unter dichtem Feuerschutz und mit zahlreichen Panzerwagen einheitsliche Angriffe, die an leeren Stellen verpufften. Unser vom Nordufer teilweise flankierend geleitete Artilleriefeuer fügte dem Feinde Verluste zu.

Auch südwestlich von Reims setzte der Feind starke Kräfte zum Angriff gegen die von uns eroberten Stellungen zwischen Marne und nördlich der Ardre an. Engländer waren hier den Franzosen und Stalienen zu Hilfe gekommen. In unserm Feuer und an unseren Gegenständen sind sie unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Schladtsflieger griffen wiederholt mit Maschinengewehren und Bomben in den Kampf gegen angreifende Infanterie und Versammlungen von Panzerwagen und Kolonnen erfolgreich an. Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone ab. Hauptmann Berthold erang seinen 39., Oberleutnant Loerzer seinen 28. und Leutnant Bilk seinen 24. Luftsieg.

In der Champagne entwickelten sich zeitweilig örtliche Infanteriegefechte. Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Großes Hauptquartier, 22. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Zwischen Aisne und Marne dauert die Schlacht in unermüdlicher Heftigkeit fort. Trotz seiner schweren Niederlage am 20. Juli stieß der Feind unter Einsatz frischer Divisionen und neu herangeführter Panzerwagen erneut zu erbitterten Angriffen gegen unsere Linien vor. Seine Angriffe sind gescheitert. Gefangene befähigten die schweren Verluste des Feindes. Auch der gestrige Kampftag führte wiederum zu einem vollen Erfolge der deutschen Waffen.

Zwischen Aisne und südwestlich von Hartennes leitete härtestes Trommelfeuer am frühen Morgen Infanterieangriffe des Feindes ein. Südwestlich von Soissons

und südwestlich von Hartennes brachen sie schon vor unseren Linien zusammen. Nördlich von Billefontaine drangen Teile des Feindes vorübergehend über die Straße Soissons-Chateau-Thierry vor. Unser Gegenangriff warf sie wieder völlig zurück. Auch Billefontaine und Tigny waren Brennpunkte des Kampfes, den erfolgreiche Gegenstöße zu unseren Gunsten beendeten. Am Abend wurden erneute feindliche Angriffe südwestlich von Soissons schon in ihrer Bereitstellung getroffen, wo sie noch zur Durchführung kamen, brachen sie verlustreich zusammen.

Bederbeten des Durcq stieß der Feind am Vormittage mehrfach vergeblich gegen unsere Linien vor. Nach Heranführung frischer Kräfte holte er am Nachmittage zu erneuten Angriffen aus. Nach schwerem Kampf brachten Gegenstöße den Ansturm des Feindes bederbeten von Culchy-le-Chateau zum Scheitern. Nördlich und nordöstlich Chateau-Thierry ersicherten unsere im Vorgebilde belassenen Abteilungen dem Gegner das Herankommen an unsere neuen Linien. Erst am Abend kam es hier zu stärkeren Angriffen, die unter schweren Verlusten für den Feind zusammenbrachen.

An der Marnefront Artillerietätigkeit. Zwischen Marne und Arde legten Engländer und Franzosen ihre Angriffe fort. Sie wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Eingelagerter Vorstoß in die feindlichen Linien bei Ancreville. Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Der Zar in Sekaterinburg hingerichtet.

Moskau, 20. Juli. Der Zar ist am 16. Juli laut Urteil des Ural-Sowjets in Sekaterinburg erschossen worden. Die „Bednota“ meldet die Ermordung in folgender Form:

Durch den Willen des revolutionären Volkes ist der blutige Zar aufs glückliche in Sekaterinburg verurteilt. Es lebe der Kater Terror!

Ein Dekret vom 19. Juli erklärt das gesamte Eigentum des Zaren sowie der Zarininnen Alexandra und Maria und sämtlicher Mitglieder des ehemaligen Kaiserhauses als Besitz der russischen Republik. Eingebriefen in die Konfiskation sind sämtliche Einlagen der Er-Zaren-Familie in russischen und ausländischen Banken.

Der größte Dampfer der Welt torpediert und versenkt.

Berlin, 22. Juli. Der amerikanische Truppentransportdampfer „Kewauit“ (früherer Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Waterland“ 55 282 Br.-Reg.-T.) ist am 20. Juli an der Nordküste Irlands versenkt worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Vermischtes.

Nebra, 20. Juli. Dem Offiz.-Stello. Otto Grob, wohnhaft in Nebra, wurde das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen.

Nebra, 20. Juli. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurden aus dem Keller des Grundstücks Laternengasse 13 ein Schinken und eine Speckseite gestohlen. Die Diebe hatten das Kellerfenster mit dem Rahmen herausgehoben und waren so in den Keller gelangt. Nebenfalls sind die Speisebüben geflohen worden, denn den angeknackten Schinken und Speck und andere Waren ließen sie zurück.

Betr. Verkauf von Frühkartoffeln.

Die Kartoffelerzeuger des Kreises Quercfurt weisen ich nachfolms darauf hin, daß gemäß Ziffer 1 der Anordnung des Kreis-Aufsichtes vom 12. d. Mts. (Kreisblatt Nr. 142) die Abgabe von Kartoffeln (einschl. Frühkartoffeln) ohne gültigen Bezugschein verboten ist. Unzuverlässigkeiten gegen diese Bestimmung werden ich unmissverständlich verurteilt. Weiterhin mache ich darauf aufmerksam, daß der Erzeugerhöchstpreis vom 21. d. Mts. ab 9,50 M. für den Zentner beträgt. Ueberschreitungen dieses Höchstpreises werden strafrechtlich verfolgt.

Quercfurt, den 20. Juli 1918.

Der Königliche Landrat.

Das deutsch-österreichische Bündnis

Ein Rede des Grafen Czernin.

In der Rede über die Allianz vom 10. März 1914 hat Herr Czernin, der österreichische Außenminister, folgende Rede gehalten: „Die Allianz ist ein Werk des Friedens.“

„Unsere Politik frant an dem Gebrauche des Schwertes, das wir einen anderen Kurs in der äußeren und in der inneren Politik verfolgen.“

ein Mittel zwischen Deutschland und England.

In dem Augenblicke, wo Deutschland und England sich verfeindeten, ist der Weltfrieden gefährdet.“

„Wir Österreichler sind zu einer Vermittlerrolle gerufen.“

„Wir müssen das volle und uneingeschränkte Vertrauen verdienen.“

„Gemeint ist unser Minister als auch Lord George und unser Minister des Auswärtigen sind nach ihren Leistungen geneigt.“

antropolnische Lösung.

„In der Hinsicht der nur in Österreichung mit Berlin möglich ist.“

Politische Rundschau.

„Reichstagsangeordnete der Konfessionen, Nationalparlament und der Beträumung.“

Die Geschwister.

„11 Roman von G. Courths-Mahler.“

„Nimmer konnte ich nicht länger beschließen.“

„Nanu, Kerl, was ist nur in dich gekommen?“

„Set froh, daß du es nicht weißt.“

„Fred sah ihn erschrecken an.“

„Fred sah ihn erschrecken an.“

„Fred sah ihn erschrecken an.“

„Fred sah ihn erschrecken an.“

„Fred sah ihn erschrecken an.“

„Fred sah ihn erschrecken an.“

„Fred sah ihn erschrecken an.“

Sern Reichskanzler bekamt, daß auf dem Lande heute in rücksichtsloser und schmerzlicher Weise Verhaftungen und Durchsuchungen von Wohnungen teils durch die Gendarmen, teils durch die Behörden, teils durch Militärpersonen, teils durch besonders von den Behörden beauftragte Kommissionen erfolgen.“

Österreich-Ungarn.

„Im österreichischen Reichsrat halten Polen und Tschechen endlose Reden gegen das Ministerium Seidler.“

„Die Verteidiger des ehemaligen Ministers Malob, der bekanntlich wegen angeblichen Einverständnisses mit dem Feinde unter Anklage steht.“

Holland.

„Entgegen allen Erwartungen ist die Ministerkrisis noch nicht gelöst.“

„Von den am Moskauer Reichstag beteiligten Partien, welche die Ermordung des deutschen Botschafters Grafen Mirbach auf dem Gemine haben.“

Frankland.

„Die Frage der zukünftigen Verfassung steht im Vordergrund des Interesses.“

„Das hat ihren künftigen Küssen befestigt.“

„Das hat ihren künftigen Küssen befestigt.“

„Das hat ihren künftigen Küssen befestigt.“

„Das hat ihren künftigen Küssen befestigt.“

„Das hat ihren künftigen Küssen befestigt.“

„Das hat ihren künftigen Küssen befestigt.“

„Das hat ihren künftigen Küssen befestigt.“

„Das hat ihren künftigen Küssen befestigt.“

„Das hat ihren künftigen Küssen befestigt.“

„Das hat ihren künftigen Küssen befestigt.“

„Das hat ihren künftigen Küssen befestigt.“

„Das hat ihren künftigen Küssen befestigt.“

„Das hat ihren künftigen Küssen befestigt.“

„Das hat ihren künftigen Küssen befestigt.“

„Das hat ihren künftigen Küssen befestigt.“

„Das hat ihren künftigen Küssen befestigt.“

„Das hat ihren künftigen Küssen befestigt.“

„Das hat ihren künftigen Küssen befestigt.“

„Das hat ihren künftigen Küssen befestigt.“

„Das hat ihren künftigen Küssen befestigt.“

Die Regierung hat jetzt eine Abordnung des Landtages miteilet, daß sie zurücktreten werde, wenn die monarchische Regierungsform nicht durch den Reichstag bestätigt werde.“

Artilia.

„General Morfien, der Befehlshaber des englischen Kavalleriequartiers in Dalmatien.“

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

Der abgeblagene Gegenangriff.

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

„Der durch die deutsche Offensive befehlste Feindes.“

den Angriffsbefehlen, so auch in dieser Hinsicht die deutsche Führung und Truppe unterlegen blieben.“

Russisch-japanische Verhandlungen.

„Die Väter der Verbände hatten verhandelt.“

„Aus Rotterdam wird auch dem gemeldet.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

„Der japanische Ministerpräsident hat sich für den Frieden ausgesprochen.“

Kriegereignisse.

19. Juli. Französische Zeilangriffe auf dem Westufer der Aisne. Der Feind legt sich in Cafel fest. — In den mittleren Bogen und am Scarmantelortspitz reize Gelechtskämpfe. — Am Juni wurden an den deutschen Fronten 498 feindliche Flugzeuge und 63 feindliche abgeschossen. Unter Verlust in der gleichen Zeit betragt 153 Flugzeuge und 51 Gefallene.
14. Juli. An der Westfront Erdbombardements. Die Gasen-Äthern wird ein französischer Angriff blutig abgewiesen. Zwei Bomben-geschwader stiegen gegen die feindlichen Stellungen an der französischen Seite vor.
15. Juli. Feindliche Angriffe südwestlich von Ypern. — Zwischen Aisne und Marne lebhaftes Geschichtsfeld.
16. Juli. Zwischen Aisne und Marne lebhafter Artilleriekampf. Schwere Verluste und Stützpunkt von Reims dringen deutsche Truppen in Teile der französischen Stellungen ein. Franzosen und Italiener werden aus ihrer ersten Stellung geworfen. Aber dem Schicksal werden 31 feindliche Flugler abgeschossen. Die Zahl der bisher eingebrachten Geiseln beträgt mehr als 19 000.
17. Juli. Nördlich der Marne werden von den deutschen Truppen weitere Eroberungen erzielt. Starke Gegenangriffe südlich des Frontes scheitern. Die Zahl der Geiseln steigt auf mehr als 18 000.
18. Juli. Schwere Angriffe bei Lens und Villers-Bretonneux werden abgewiesen. Südlich der Marne brechen französische Gegenangriffe unter schweren feindlichen Verlusten zusammen. — Im Luftkampf werden 23 feindliche Flugzeuge abgeschossen.
19. Juli. Ein französischer Durchbruchversuch zwischen Aisne und Marne scheitert. Die feindlichen Stellungen werden im westlichen Nebengelenk angegriffen. — Weitere Gasdrücker schieben 32 Flugzeuge des Feindes ab. — Seit dem 15. Juli sind mehr als 20 000 Geiseln eingebracht worden.

Handel und Verkehr.

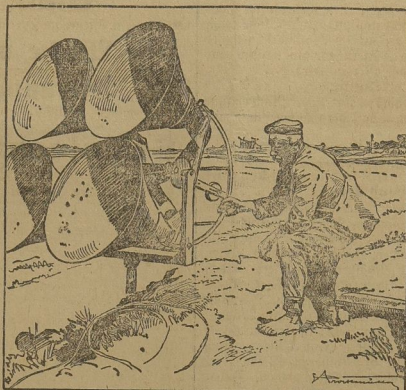
Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren. Am Post- und Telegraphenverkehr erfahren die Gebühren vom 1. Oktober ab eine wesentliche Erhöhung. Der neue Tarif sieht vor für Briefe bis 20 Gramm Gewicht im Oktober 10 Pf., im November 15 Pf., von 20 bis 250 Gramm 25 Pf., für Postkarten im Oktober 10 Pf., im November 15 Pf., für Telegramme bis 50 Gramm 5 Pf., 50 bis 100 Gramm 7 1/2 Pf., 100 bis 250 Gramm 15 Pf., 250 bis 500 Gramm 25 Pf., 500 Gramm bis 1 Kilogramm 35 Pf. Die letzten beiden Sätze gelten auch für die gleichfalls bisher abgabefreien Geschäftsbriefe. Maximaler Postwert im Ausland bis 250 Gramm 10 Pf., über 250 bis 500 Gramm 15 Pf., Pakete bis 5 Kilogramm 25 Pf., bis 75 Kilometer Entfernung 40 Pf., gegen bisher 30 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 75 Pf., gegen bisher 60 Pfennig. Pakete über 5 Kilogramm 10 Pf., bis 75 Kilometer Entfernung 15 Pf., gegen bisher 30 Pf.; für alle weiteren Entfernungen wird die Mehrsabgabe um 20 Pf. erhöht. Briefe mit Wertangabe kosten bis 75 Kilometer 25 Pf., auf alle weiteren Entfernungen 50 Pf. Postauftragsbriefe für alle Entfernungen 65 Pf. Von den bisher abgabefreien Postauftragsbriefen ist in Zukunft eine Mehrsabgabe zu zahlen, die das Porto erhöht für Annahmen bis 5 Mark auf 25 Pf., 5 bis 100 Mark auf 25 Pf., 100 bis 200 Mark auf 35 Pf., für je weitere 200 Mark 10 Pf., mehr bis zum Betrag von 70 Pf. für Postaufnahmen über 600 bis 800 Mark. Die Postgebühren für Telegramme sind von 2 auf 3 Pf., die Vortagegebühr somit auf 8 Pf. erhöht. Telegramme bis 5 Wörter kosten künftig 65 Pf., 6 bis 7 Wörter 70 Pf., 8 bis 9 Wörter 75 Pf., 10 Wörter 80 Pf., jedes weitere Wort mehr 8 Pf., mehr. Ein Stabwörter kostet das Wort 6 Pf. (6 bis 7 Wörter

50 Pf., 8 bis 9 Wörter 55 Pf.). Stabwörter kosten 35 Pf., Stabwörter 30 Pf. Stabwörter werden der bisherige Bußgeld von 10 auf 20 % erhöht.

Von Nah und Fern.

Die Kolonialkriegerepide. In Deutschland beginnt unter dem Namen „Kolonialkriegerepide“ in diesen Tagen eine allgemeine Sammlung anzureisen aber durch den Krieg geschiedenen Deutschen. Die Spende wird vor allem den hiesigen Kolonialbegeisterten, besonders der Schutztruppe und ihren Angehörigen, Unteroffizieren aus Wohlgesinnung zuzuführen.

Unversehrt erbeuteter französischer Abhordhapparat für Flieger.



Einsparungen im Luftverkehr. Der Luftverkehr mit dem Ausland und den besetzten Gebieten erfährt vom 1. August ab erhebliche Einschränkungen. So werden beispielsweise Sendungen von Druckdrachen von Beobachtern an Beobachtern nicht zulässig sein. Durch die Einschränkungen dieser Art wird der deutsche Luftverkehrsstand nicht berührt werden. Dagegen wird der übliche Luftverkehr zwischen den besetzten Gebieten im Ausland und dem besetzten Gebiet. Die Einschränkungen sind, wie antwortlich bestimmt, gegeben wird, durch Spionagegefahr verursacht.

Sendung als Luftkraft für Kraftwagen. Die Inspektion des Kraftfahrwerks in Berlin hat aufzufindende Versuche mit einem Luftkraftwagen angesetzt, der mit Leuchtgas betrieben wurde. Der Vorrat an Leuchtgas wurde dabei in einem Behälter mitgeführt, der auf dem Verdeck des Wagens befestigt war. Kraftwagenfahrer, die zur Einfahrung des Leuchtgasverkehrs bereit sind, können sich an die Inspektion des Kraftfahrwerks in Berlin wenden.

Verbot gegen ein Stadiparlament. Sämtliche Straßennetze stellen wegen beengender Auslässe des Stadiparlamentenverwalters Juliatur Dr. Langenast die Verhinderung einer Stadiparlamentenhaltung ein.

Für Welterbescher — ungenügend. Der Letzter Stadiparlamenten sind sich zu einer in der Geschichte der Letzter Welterbescher wohl einzig bestehenden Bestimmung verpflichtet. Diese richtet sich an die Besucher der besetzten Welterbescher und bezieht, infolge der Bestimmung der Stadiparlamenten und des allgemeinen Mangels daran die

zu erwartenden Gäste die Bett- und Zimmerstücke selbst mitzubringen haben.

Ein abgeleiteter Schwindler verhaftet. Ein Schwindler ersten Ranges wurde in Neu-Beck mit seiner Frau in einem Hotel in Neu-Beck verhaftet. Er hat im August 1917 eine Danziger Firma um 123 000 Mark durch Nachschichten mit einem Geldbrief und mit falschen Schein- und Überweisungsnoten geschädigt. Der Schwindler, ein 27 Jahre alter, aber Besitzer einer Firma, trat unter den verschiedenen Namen auf, gab sich als Sulfurenleutnant, Freiherr usw. aus, unterschlug in einer Stellung 20 000 Mark, verübte Schwindeltaten in Berlin und Bromberg und verfiel schließlich seinem Schicksal. Ver-

oberlein ausgeraubt haben Räuber in Radom in Polen. Drei Vermumnte drangen nachts in die Wohnung des Oberleutnants ein. Sie fanden aber nicht hin, sondern ließen einen Mann vor, die sich zu stellen, als ob sie feindliche. Umher 4000 Kronen, die sich in der in der Straße befanden, nahmen die Räuber Schmutzlappen im Werte von über 60 000 Mark mit sich. Sie wurden jedoch bald dingfest gemacht.

Ein vielfeitiger Geschäftsmann. Der Krieg hat manche vorher unbekannt Talente auf dem Gebiete der Erwerbstätigkeit auf die Oberfläche gebracht. Besonders Aktivität und vielseitigkeit kann aber ein Braunschweiger Geschäftsmann für sich beanspruchen, der folgende Waren als durch ihn beschaffen anreißt: „Brima Pfefferbäume, Bester Wein aus Frankreich, feinstes Kaffeebohnen, Mehlmehl, Seife und Blaaren.“ Somit noch was am Lager?

Berichtshalle.

Stannburg. Ein kleiner Sommerfrischling hat den 15jährigen Oberleutnant Hans von Nothack ein Jahr Gefängnis eingebracht. Als Schüler des Realgymnasiums in Weisenthal war er reichlich mit der Einbildung behaftet und ausschweifend. Am 15. März sagte er, wie schon öfters vorher, den Bau der Straße, die von der Straße nach Saule mühe. In der Nähe von Nothack wurden hatte er aus Anlaß darüber eine eingehende Untersuchung auf das Verbrechen. Der Mann wurde angesetzt und erhebliche Materialschäden entstanden. Wegen vorläufiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes ist von der Straflammer des hiesigen Landgerichts auf die gefängnis wählige Strafe von einem Jahr Gefängnis erkannt worden.

Vermischtes.

Das Frauenstudium. Von 2908 im letzten Wintersemester von dem Krieges ist die Zahl der an den deutschen Universitäten eingeschriebenen Frauen auf 8900 im Wintersemester 1917/18 gestiegen, also um 78%. Die meisten Studentinnen hatte Berlin mit 1322; demnächst folgten Bonn mit 522, Marburg mit 348 und Breslau mit 300. Auf die einzelnen Studienfächer verteilen sich die weiblichen Studierenden folgendermaßen: Philologie, Mathematik und Geisteswissenschaften 848, Staatswissenschaften 205, Naturwissenschaften 74, Zahnheilkunde 45, Pharmazie 34, evangelische Theologie 15 und Landwirtschaft 13.

Der Deutscher Markt noch immer an. Der Markt hatte angenommen, daß nach Wiederaufnahme des Warenverkehrs mit Russland und der Ukraine größere Mengen Tee zugeführt werden könnten. Die Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. In Russland und der Ukraine herrscht nach von dort kommenden Nachrichten sehr großer Mangel an Tee. Größere Vorräte lagerten noch nur in Form von Privatvorräten in Döhlen. Ein Teil davon wurde von der Regierung zur Versorgung der Bevölkerung mit Viehfuttermittel, die übrigen Vorräte blieben dem freien Verkauf überlassen. Sie fielen infolgedessen in die Hände von Spekulant und Geschäftshandeln und werden zum großen Teil in Russland und in der Ukraine zu außerordentlich hohen Preisen verkauft. Unter diesen Umständen ist an eine baldige erhebliche Ausfuhr ins Ausland nicht zu denken.

Goldene Worte.

Wir haben die Wissenschaft anerkannt als ewig in ihrem Quell, nicht begrenzt in Zeit und Raum in ihrer Wirklichkeit, unermesslich in ihrer Umfang, endlos in ihrer Aufgabe, unerschöpflich in ihrem Ziele.

Karl Ernst v. Baer.

Darum ist der Egelstein eine so geliebte und so ehrenvolle, weil die Menschen gewohnt sind, ihn als Charakteristik, als Überzeugungsstärke in ihrer Seele zu pflanzen.

G. v. Dargen.

folkt du was an mir erleben. Aber mich nimmt ja doch keiner, trostlos ist ein ganz passables Frauenzimmer bin. — Zum Fliesen kann ich je hundertmal haben — beizen oder ist nicht. Da lese ich nicht ein, warum ich mich schließlich in einem tatenlosen Leben bereiten soll, ich will nicht ein. Wenn ich Geld dazu gehabt hätte ich Medizin kauft. Diakonissin ist immerhin ein feiner Ertrag das für. Ich freue mich schon, wenn mein Stanten schließlich nach mir Auszug halten. Gut sollen sie es bei mir haben — eine Freude muß es ihnen sein, frant zu liegen, wenn ich die Pflegen darf.

Gabriele senfte.

Wenn du das so ausmachst, möchte man dich beneiden um deine Freude?

Magda umhüllte die Schwester.

„Du, Gabi, für eine glückliche Braut bist du mir reichlich eitel und schwermütig. Wir scheinst irgend etwas klappt da in einem Verhältnis nicht.“

Die wurde rot und verlegen.

„Das bistest du dir wohl bloß ein, Magda.“

„So? Na, ich will mich nicht in dein Vertrauen drängen. Aber ein eigenartiges Brautpaar bist du.“

„Sagst du an meinem Benehmen etwas anzulegen?“

„Schöne — im Gegenteil. Meist ist wohl und sanftmütig geht es bei euch zu. Und wenn dein Herzbild auch nicht mit Wohlwollungen beschligt — in feinen Augen kommt es zu werden wie launisch Feuer, wenn er dich antritt. Will ihm dir die sehr guttunden. Aber du, Gabi,

du? Wie ein Bild von Stein kommt du mit mundvoll vor, oder wie ein Opernstar. Ich wundere mich nur, daß Herbert das nicht auch empfindet.“

Gabriele hatte die abgewandt.

„Du weißt, daß ich mich nur auf Mutter Mundig — und aus äußeren Gründen mit ihm verhalte.“

„Schön, das ist mir ja bekannt. Aber das es dich nicht rührt, wie hümmlich du der Mann zu dir ist, daß du ihn nicht beim Kopf nimmst und ihm mal einen herzlichen Gruß gibst — das verhalte ich nicht. Dafür gibst es nur eine Erklärung bei mir.“

„Weißt, Magda?“

„Dah du einen andern liebst.“

Nordend blickte sie bei diesen Worten in das Gesicht der Schwester. Die sah sie mit einem unerschütterlichen Blick an.

„Wirds dich du recht.“ sagte sie müde.

Magda umhüllte sie glücklich ergriffen und küßte sie auf die Wangen.

„Berzich — ich war ungar. Nun verhalte ich mich.“

Von dem Tage an bot Magda alles auf, Gabriele zu erheitern und zu erheitern. Und sie ließ sich nicht mehr aus dem Zimmer, wenn Herbert kam, seine Braut zu besuchen. Sie hatte Gabriels lebende Blide verstehen gelernt, die darum kamen, daß man sie nicht mit Wendeblid allein lieh.

Magdas süßes, seltsames Wesen able fiberhaupt auf alle einen wohlthätigen Einfluß aus. Herbert hatte sich nun mit ihr befreundet. Sie verstanden sich sehr gut. Er hatte ihr auch

eine glückliche Aufnahme im Diakonissenheim vorbereitet. Gleich nach dem Herzbild sollte sie einziehen. Und Walter durfte von Herzbild als das Gemutmaß beuten; er strahlte vor Freude darüber. Alle Gobegegs Schwärmen für Herbert und auch Gabriele konnte nicht anders, als seine Glitte handbar auszuwerten.

Zwischen hatte sie manchmal eine lächerliche Angst, wenn sie in ihre Verhältnisse mit ihm dachte. Wenn er erst ihr Gatte war, dann würde er sein Herrenrecht an ihr geltend machen. Stamen die diese Gedanken, dann lächelte alles in der nach Befreiung, und ein Grauen vor der Zukunft erhellte ihre Seele.

Als wenn er ihre gequälten Gedanken erforschte, hielt sich Herbert in solchen Stunden doppelt zurück. Er vermied alles, was ihr Unruhe schaffen konnte, war gleichmäßig ruhig und freundlich zu ihr, wie ein großer Bruder zu seinem tranken Schwesterchen. Er lachte und scherzte dann mit Magda und den Kindern und ließ Gabriele Zeit, sich wiederzufinden.

Unablässig verlor sich ihre Angst. Sie konnte sich dem Einfluß seines glühigen Weisens nicht entziehen. Mit der Zeit sah sie in Vertrauen zu ihm und behandelte ihn wie ihren alten Freund. Es machte ihr schließlich Freude, ihren guten, herrlichen Worte zu hören. Seine grauen Augen strahlten in so freudigem Glanze, als es das erstmal tat. Da wiederholte sie es und freute sich selbst, daß sie ihn erheitern konnte.

Sein Vater hatte von einem längeren Urlaub nachgehört und würde ein Tag Eltern zurückkehren. So war sie nicht gezwungen, ihn

zu begangen. Nach der Hochzeit wollten sie einige Monate fortziehen, und wenn sie dann wiederkamen, hatte er sich wohl beschließen lassen. Das herbeiste sie ein. Sie hatte ihm jetzt nicht begangen mögen, um seinen Braut.

Einmal Tages, als Magda und Gabriele allein in der Suite waren, kam Ingeborg Galler, um die Freundinnen zu besuchen. Sie trug ein hübsches, hübsches Brautkleid, das sie aber einnahm bedrückend aus.

Nachdem sie die Schwester begrüßt hatte, brante sie allabend Neugierden aus. Schließlich fragte sie mit etwas unklarer Stimme:

„Wißt ihr, daß Römer auf Urlaub ist?“

Magda, die Römer nicht persönlich kannte, weil er erst zu ihres Vaters Regiment veretzt worden war, als sie schon ihre Stellung bei Frau von Werlow angetreten hatte, ließ die Frage ungelungen. Er ist als mein, die Gabriels abgewandten Gesicht erriet, wurde sie curmeret.

„Römer? Das ist doch wohl froh Stimmus?“

„Ja“, antwortete ihre Schwester und machte sich an ihrem Nähtisch zu schaffen. „Ich höre auch schon, daß er beurlaubt ist.“

Magda erregte es nicht, daß Gabriels Ton ihre Frage klang. Sie war ein kluges, sorgfältiges Mädchen und ahnte, daß dieser Herr von Römer eine Rolle in Gabriels Leben gespielt hatte. Im Ingeborg Galler's Anwesenheit von der Schwester abgewandten, sagte sie: „Er verhält wohl bei euch, Inge?“

1918 11

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung, des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand und des Gesetzes vom 11. 12. 1915 betreffend die Abänderung dieses Gesetzes, wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit verordnet:

Die Benutzung der Zugtiere zu anderen als Dienstfahrten und Fahrten im Interesse der Kriegs- und Landwirtschaft ist verboten; dies gilt insbesondere für Bergungsfahrten. Ausnahmen kann auf zuvorigen Antrag die Ortspolizei schriftlich gestatten.

Die Bekanntmachung gilt nicht für die bisher schon betriebenen Lohnfuhrerfahrten, ausgenommen die im ersten Absatz erwähnten Bergungsfahrten.

Zu widerhandlungen werden, soweit die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mark erkannt werden. Die Bekanntmachung tritt am 15. Juli 1918 in Kraft.

Magdeburg, den 8. Juli 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General.
Sontag,
Generalleutnant.

Betr. Röhrenfutter.

Von der Provinzialleiterstelle in Magdeburg ist uns ein Posten Röhrenfutter zugewiesen worden. Das Röhrenfutter enthält geeignete tierische und pflanzliche Stoffe sowie die nötigen mineralischen Bestandteile. Die Ergebnisse der an 14 Mustergefäßelböden Deutschlands unter fachverständiger Leitung ausgeführten Fütterungsversuche sind gut. Das Futter enthält mindestens 14% stickstoffhaltige Stoffe (Kosprotein).

Fundpreis 0,35 Mk. ab Lager Brandenstein & Co., Querfurt.
Anmeldungen des Bedarfs sind durch die Ortsbehörden in einer Nachweisung zusammengefasst bis 25. d. Mts. bei uns einzureichen. Aus der Nachweisung muß die Anzahl der Röhren der Gefäßelhalter ersichtlich sein.

Querfurt, den 19. Juli 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Betrifft die Belieferung des Kreises Querfurt mit Kleidungsstücken und Wäsche für die minderbemittelte Bevölkerung.

Der Kreiskommunalarbeit und Querfurt wird von der Reichsbekleidungsstelle mit Sommer- und Winterkleidung für Männer und Knaben, Joppen, Hosen; Jackenkleidern für Frauen, Blusen, Röcke, Unterröcke, Unterkleidung, Strümpfen und Wäsche für Männer, Frauen und Kinder; Säuglingswäsche als Säckchen, Hemden, Bindeln, Unterlagen, Handtücher, Moltondecken für die minderbemittelte Bevölkerung beliefert werden.

Das zu erwartende Quantum ist nicht groß. Mit dem Verkauf dieser Waren im Kleinhandel haben wir beauftragt in Balgstädt Frau G. Kätsch; in Barnstädt Richard Schneider und Karl Keiz; in Nebra Karl Sucks; in Böttendorf Hermann Wagner; in Braunsdorf Josef Wehr; in Burgscheidungen den Konsumverein; in Fregburg a. U. Gustav Bafian, Ernst Brückner, E. Lefer, E. Pisker, H. Neufert, Frau Elise Schaum, Frau Anna Stephan; in Gatterstädt Karl Jäger und E. G. Noth; in Gleina Frau Eina Hartmann; in Gossek Frau Marie Bothe; in Laucha S. Chranowski, Rudolf Rühlmann und Georg Schöppe; in Loderleben Walter Baumann; in Mücheln Elmar Fischer und Adolf Spiller; in Nebra Emil Kren, Konsumverein und Witwe Pauline Elske, Hermann Melchior (nur Strümpfe); in Niedereichstädt Firma C. Eckardt Nachfolger; in Obereichstädt Karl Rudolph; in Oberjarnstädt Botho Reinboth; in Querfurt Otto Brohmer, A. Fröhlich, Gustav Seidler, G. Hoffmann, Fritz Kudenburg, Frau Auguste Mehlis, Karl Begold, Geschwister Kath, Witwe Beria Köhl, Adolf Schulze, Wilhelm Berner; in Reinsdorf Frau Henriette Bornschein und G. Reiber; in Röhbach der Konsumverein; in Röhleben Ernst Kohnmann; in Schnellroda Karl Krebs; in Thalendorf Otto Egeln; in Weiskenschirnbach Schneidermeister Gunia; in Zöbiger Oswald Beyer.

Die Abgabe der Ware darf nur gegen Bezugsscheine und auf Grund besonderer Erlaubnisscheine an solche bedürftige Personen erfolgen, die ohne sie in Not geraten würden und die nicht in der Lage sind, sie sich auf einem anderen Wege zu beschaffen.

Anträge zum Bezug derartiger Waren sind an die zuständigen Ortspolizeibehörden — also in den Städten an die Polizeiverwaltungen, auf dem Lande an die Amtsvorsteher — zu richten. Diese prüfen die Anträge und fertigen im diesseitigen Auftrag eventl. die schriftliche bezw. formularmäßige Erlaubnis zum Bezug der Ware aus. Nur denjenigen Personen dürfen solche Erlaubnisscheine ausgestellt werden, bei denen die erforderlichen Voraussetzungen zum Bezug der Ware zutreffen und die auch im Besitz des nötigen Bezugsscheins sind. Die Erlaubnis ist nicht übertragbar. Der Absatz der Ware darf nur an solche Verbraucher erfolgen, die dem Kreise Querfurt angehören.

Der Verkaufspreis muß an jedem Stück der Ware in deutlich lesbaren Zahlen angebracht sein und jedes Stück muß die Aufschrift „Reichsbekleidungsstelle“ solange tragen, bis es an den Verbraucher verkauft wird.

Die Lieferung von Säuglingswäsche kann sich auch auf die nicht geschlossenen Heime und Anstalten oder Veranstaltungen von Gemeinden, Kirchen und gemeinnützigen Vereinigungen erstrecken.

Querfurt, den 10. Juli 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Betrifft Fleischversorgung.

Die Menge von Fleisch und Fleischwaren, welche in der Woche vom 22. bis 28. Juli auf eine Fleischmarke entnommen werden darf, wird wie folgt festgesetzt:

Reichsfleischkarte für Erwachsene 175 Gramm
Reichsfleischkarte für Kinder 87 1/2 Gramm

Querfurt, den 22. Juli 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Bekanntmachung.

Die städtischen Ackerparzellen am Grabenmühlenweg unterhalb des Gartens der Haushaltungsschule werden am 1. Oktober d. Js. pachtfrei.

Neuverpachtung auf weitere 6 Jahre erfolgt am **Sonntag, den 27. Juli 1918, nachmittags 3 1/2 Uhr, an Ort und Stelle.**

Anschließend daran und ebenfalls an Ort und Stelle sollen die Ackerparzellen vom ehemals Schindler'schen Plane an der Sandgrube, die am 1. Oktober d. Js. pachtfrei werden, auf 6 Jahre neu verpachtet werden. Voraussichtlich Beginn dieser Verpachtung **5 Uhr nachmittags.**

Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Nebra, den 15. Juli 1918.

Der Magistrat.
Bröckhold.

Bekanntmachung.

Die städtischen Acker hinter dem Weinberg und am Reinsdorferweg werden am 1. Oktober 1919 pachtfrei.

Neuverpachtung soll bereits jetzt erfolgen.

Termin hierzu ist anberaumt **an Ort und Stelle auf**

Mittwoch, den 31. Juli 1918, nachmittags 5 Uhr, beginnend mit den Weinbergsäckern. Voraussichtlich zwischen 7 und 8 Uhr wird mit der Verpachtung der Parzellen am Reinsdorferweg begonnen werden können. Die Weinbergsäcker werden auf 6 Jahre, die am Reinsdorferwege auf 3 Jahre verpachtet.

Bedingungen im Termin.

Nebra, den 15. Juli 1918.

Der Magistrat.
Bröckhold.

Die Sammlung des Frauenvereins für die deutsche Schwefelsternspende im Kreise hat die Summe von

6946.25 Mark

ergeben.

Allen freundlichen Sammlern und Gebern, welche zu diesem sehr erfreulichen Ergebnis beigetragen haben, sei hiermit herzlich Dank ausgesprochen.

Querfurt, den 19. Juli 1918.

Die Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins im Kreise Querfurt.

Frau Landrat von Hildorf.

Wiederholt haben wir die Ablagerung von Schutt, Asche u. dergl. auf der „breiten Platte“ unterlagt. Trodem wird diesem Verbot noch zuwidergehandelt.

Wir nehmen deshalb Veranlassung, von neuem das Verbot in Erinnerung zu bringen und darauf hinzuweisen, daß jede Zuwiderhandlung mit aller Strenge des Gesetzes geahndet werden wird. **Denjenigen, der Zuwiderhandelt, die zu bestrafen sind, zur Anzeige bringt, fähren wir 3 Mark Belohnung zu.**

Nebra, den 15. Juli 1918.

Die Polizei-Verwaltung.
Bröckhold.

Obst-Verkauf.

Der **Obstanhang von Pflaumen und Nespeln** der Gemeinde **Großwangen** **Donnerstag, den 25. Juli, nachmittags 4 Uhr,** im **Gemeinde-Gasthofe**

daher öffentlich meistbietend gegen Verzahlung verkauft werden. Bedingungen im Termin.

Großwangen, den 18. Juli 1918.

Der Gemeinde-Vorsteher.

Prozeß-Beretreter
Glab,
vereidigter u. öffentl. angestellter Versteigerer
in Wiehe a. U.

Warnung.

Auf meinem Grundstück unterm Kegel liegen

Selbstschüsse

Schönert.

Carsdorf, den 20. Juli 1918.

Gelbkleesamen
in Kappen

zum gesetzlichen Höchstpreis kaufe jede Menge und suchst Aufkäufer

Carl Abt, Fernruf Nr. 3.

Samengroßhandlung,

Kranichfeld i. Thür.

Eine Frau

zum Reinigen der Diensträume wird gesucht vom

Bahnhof Nebra.

Statt Karten.

Ida Kopmann
Willi Bretnütz
Verlobte.

Metzingen,
(Kreis Celle)

Nebra a. U.,

im Juli 1918.



Wir erhielten die traurige Nachricht, daß am 22. Juni unser lieber Sohn und Bruder, mein herzergutiger Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder,

Karl Schwerdt,

Gefreiter der Reserve in einem Inf.-Regt.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,
im 33. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Nebra und Halle a. S., den 23. Juli 1918.

In tiefem Schmerz
Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie **August Schwerdt.**

Todes-Anzeige.

Montag Nachmittag 2 1/2 Uhr verstarb plötzlich nach schwerem Leiden unser lieber Pflegesohn

Alfred Töppe

im vierzehnten Lebensjahre.

Nebra, den 23. Juli 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie **Robert Eberlein**
nebst Mutter.

Die Beerdigung findet Donnerstag mittags 12 Uhr statt.



Dank.

Für die uns bei dem Tode und Begräbnisse meines geliebten Mannes, unseren lieben Sohnes; Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers, des Musketier

Otto Gräfe,

auf so mannigfache Weise bezeugte ehrende und wohlthuende Teilnahme sagen wir allen auf diesem Wege innigsten Dank.

Nebra und Großwangen, den 22. Juli 1918.

Namens der Hinterbliebenen

Berta Gräfe geb. Schwarz.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

14-tägig erscheinende
praktische
Zeitungs-Beilage
für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

Du mußt mit den Menschen leben,
Drum nimm sie, wie sie sind.
Dann kannst auch du dich geben,
Wie du bist.

Franz v. Dingelstedt.

№ 14.

Schnellwachsendes Mischgrünfütter für den Herbst.

Grünfütter kann man in diesem Jahre nicht genug anbauen, so daß besonders schnellwachsende Grünfüttergewächse den Vorzug verdienen, um schon im September junges Grünfütter schneiden zu können. Hierdurch kann man auch das Wiesengras mehr zu Heu verarbeiten, damit die Heu- knappheit im eigenen Betriebe, sowie für den Bedarf der Heeresverwaltung gemildert wird. Trockenware als Viehfütter wird im nächsten Winter noch höheren Wert haben als im Vorwinter. Man soll deshalb schon früh durch reichlichen Grünfütter- anbau das Heu im Hochsommer und Herbst sparen. Dies geschieht besonders durch den Anbau von Blettrich, Widen, Sommer- rüben und Senf. Die genannten Gewächse sind teils sehr schnellwachsend, so daß von einzelnen oder in Mischung noch mehrere Ernten eingeheimt werden können.

Dazu sind aber auch besonders der chinesische Blettrich und die Sommerrüben gute Früchte. Ein Versuch wird lohnen, der chinesische Blettrich gedeiht sowohl auf Sande wie auf Moorboden. Man kann deshalb Neuland von Moorboden damit ausnützen. Das Rindvieh frisst das junge Grünfütter gern, und als Stoppflanze angebaut, lohnt es sich wegen des hohen St- gehalts der Samen und wegen der einfachen Samenernte. Er gebraucht vom Samen- korn bis zum Grünfütter spätestens sieben Wochen, zur Reife der Samen für die St- gewinnung 9½ bis 11½ Wochen. Sät man im Juli oder August mittels Drillsaat aus, so kann man noch zwei Grünfütterernten erzielen, worauf dasselbe Feld im Oktober noch für Brotgetreide oder Körnerbau in Benutzung genommen werden kann.

Man kann in einem Zwischenraum von 12 bis 14 Tagen nochmals Blettrichsamen aus säen und dann ununterbrochen bis zum Spätherbst Fütter schneiden. Für die Drill- saat gebraucht man pro Morgen 5½ Kilo- gramm Saatgut. Der Blettrich kann auch zum Einsäen in Winterroggenstoppeln zur Verwendung kommen, wie denn derselbe auch eine gute Gründüngungspflanze ist, weil er bis zum Herbst ein mäßiges Grün liefert.

Da nun Blettrich, Rüben, die ver- schiedenen Arten Senf, auch Buchweizen,

Stichtoffhalter sind, so sind diese drei ersten Gründüngungspflanzen besonders auch für mittlere und leichte Böden zu ver- wenden. Dagegen die Widen als Stichtoff- sammler gedeiht am besten auf schwerem Boden, doch bringt sie auch mit Senf zu- sammen im Mischung auf mehr Mittelboden einen eiweißreichen Grünfütter.

Da nun letzteres Gewächs und auch be- sonders Blettrich und weißer Senf kurze, vielleicht nur sieben Wochen währende Wachstumszeit haben, so eignen sich diese drei Gewächse auch als Ersatz für durch Hagelschlag oder sonstige Umstände nötig werdende Umbredungen der Felder. Man kann mit diesen getrennt oder auch in Mischung Widen im Laufe des Sommers ausfüllen, um solche Felder noch lohnend zu verwerten. Für die kleinen landwirt- schaftlichen Betriebe sollten deshalb mehr als sonst diese Gewächse Beachtung finden, weil sie schnell den verschiedenen Zwecken zugeführt werden können. Hat man bei- spielsweise in Kleinwirtschaften einen Teil des Acker mit frühen Gemüsen, als Spinat, Frühkohlrabi, Frühwirsing, Kopfsalat oder Frühkartoffeln bestellt, so läßt sich dieser Acker noch vorteilhaft mit dem Grünfütter- anbau oder der Stgewinnung ausnützen.

Nicht minder aber auch kann der Buch- weizen in den Gegenden, wo derselbe ge- deiht, eine vorteilhafte Grünfütterpflanze sein, welche auch in Gemisch mit weißem Senf und Sommerrüben ein gutes Grün- fütter gibt. Da der Buchweizen einen hohen Nährstoffgehalt hat, kann er mit dem ei- weißreichen weißen Senf ein Futter bilden, welches gerade für die jetzt eiweißarme Kriegszeit sehr willkommen ist. Ein solches Futter nährt den Tierkörper in der passen- sten Art und kann wenigstens etwas über die krautfutterarme Zeit hinwegsetzen hel- fen. Will man nun Senf und Buchweizen in Mischung anbauen, so gebraucht man für den Morgen 3¼ bis 4¼ Kilogramm Senfsamen und 21 Kilogramm Buchweizen- samen. Man kann die Samen eindringen und vorher zusammenschütten. Auf gutem Mittelboden gedeiht auch noch mit diesen zusammen der chinesische Blettrich. Man rechnet dann für den Morgen 3 Kilogramm Senf, 16 Kilogramm Buchweizen und 2 Kilogramm chinesischen Blettrich.

Für Rindvieh ist dieses Grünfütter be- sonders nährreich dort, wo keine Wiesen sind und überhaupt Weidestücken fehlen.

Man sät am besten nach einem Regen. Die Samen keimen dann in einigen Tagen, be- sonders dann, wenn der Acker zur Erhal- tung der Feuchtigkeit sanft gewalzt ist. Um nun Stichtoffsammler und Stichtoffhalter abwechselnd als Grünfütter- oder Grün- düngungspflanzen zu haben, sät man nach der Ernte der drei genannten Gewächse auf demselben Acker Senf und Widen. Ist beispielsweise Ende August oder September der Grünfütter von Blettrich, Rüben und Senf abgeerntet, so wird der Acker etwa 11 Zentimeter tief umgepflügt, dann geeget und mit Widen und Senf in Mischung be- stellt. Die Widen als Stichtoffsammler ver- wertet denselben Acker dann gut. Außer den gewöhnlichen Futterwiden ist auch die ungarische oder pannonische, weißblühende Widen in Erwägung zu ziehen. Allein ge- sät, braucht man pro Morgen auf gutem Boden 27 Kilogramm und auf geringem Boden 29 Kilogramm. Sät man gelben oder weißen Senf mit Widen als Milch- fütter, so rechnet man pro Morgen 24 Kilo- gramm Widen und 4 Kilogramm gelben Senfsamen. Der Same wird am vorteil- haftesten eingedrillt; doch kann man auch durch Breitsaat eine gute, nicht lagernde Futterernte erzielen, wenn eine normale, abwechselnde, trodne und feuchte Witter- ung herrscht.

Das Eineggen der Saat soll mit einer nicht zu weit stehenden Saategge geschehen, und wenn die Saatfläche troden, also nicht klebrig ist, wird die Saat sanft eingewalzt. Vorteilhaft ist, daß der Senfsamen gleich- mäßig verteilt wird, weil die Senfpflanzen als Stützen der Widen dienen, somit dem Lagern vorgebeugt wird. Das Gemisch von Widen und Senf hat deshalb auch Vor- teile für Milchfütter, weil die Milch hier- durch nicht an Geschmack einbüßt.

Verfüttert man aber Senf allein an Milchfütter, so bekommt die Milch einen Milbengeschmack; deshalb sollte Senf für Milchfütter stets in Mischung angebaut wer- den. Von jetzt ab können bis Mitte August in Zwischenräumen von 12 bis 16 Tagen stets neue Ansäen gemacht werden, was im Gefolge hat, daß durch die nachhaften Grünfüttervorräte das Heu und der Klee für den Winter gemehrt werden können. Der Nährwert dieses Grünfütters wirkt am besten, wenn das Grünfütter saftig, besonders Senf, vor der Wähe gereicht wird.

Jahrgang 1918.



Alle die hier erwähnten Grünfütterpflanzen bedürfen bei der Drillsaat einer Reifentfernung von 9 bis 11 Zentimeter. Wird nun im Spätherbst ein Grünfütterfeld vom Frost überrast, so wird der Grünschnitt untergepflügt und liefert dann eine gute Boden düngung. Am besten geschieht das Unterpflügen mit einem Pflug, der statt des Vordersehars ein Scheibenkolter hat. Falsch ist es aber, diese abgestorenen Gründüngungspflanzen bis zum Frühjahr stehen zu lassen, weil hierdurch ein großer Stickstoffverlust stattfindet, der pro Morgen wohl 20 Kilogramm betragen kann.

Fütterung.

Zerkleinerung des Strohstrohes. Gegenüber dem allgemeinen Gebrauch, das Strohstroh lang einzustreuen, finden sich nach und nach immer mehr Landwirte, welche das Strohstroh mit der Häckselmaschine in 13 bis 15 Zentimeter lange Stücke zerschneiden. Durch einwandfreie Verhütung ist festgestellt worden, daß bei der Zerkleinerung des Strohstrohes ungefähr 35 Prozent des Strohes gespart werden können. Nimmt man an, daß ein Rind eine Menge von 8 Pfund Langstroh zur Einstreu bedarf, so genügt bei der Benutzung von zerschnittenem Stroh eine Menge von 5 Pfund. Für die Benutzung von zerkleinertem Stroh spricht aber nicht nur die Strohsparnis, sondern auch ganz besonders der Umstand, daß das Kurzstroh die flüssigen Düngstoffe besser aufsaugt als das Langstroh, und daß der aus Kurzstroh gewonnene Dünger gehaltreicher ist. Die Behandlung des Kurzstrohdüngers auf der Dungstätte ist leichter und einfacher, da die Ausbreitung, Verteilung und Feststampfung weniger Arbeit macht. Auch die Beladung, die Ausbreitung auf dem Felde, das Unterpflügen und Einlegen ist beim Kurzstrohdünger leichter, und dauert sich daher viel schneller als beim Langstrohdünger.

Stalltutg.

Halte die Tiere stets reinlich durch genügendes Einstreuen und regelmäßiges Putzen (mit Bürste), denn nur dann werden sie sich wohl befinden und durch ihre Arbeit befriedigen; wenn irgend möglich, so gewähre ihnen regelmäßige Bewegung in frischer Luft; das ist ihrer Gesundheit zuträglich und für Jungvieh durchaus notwendig.

Milchwirtschaft.

Kleine Ursachen, die zu bedeutendem Schaden führen können. Durch Nachlässigkeit und Unachtsamkeit kann mancher Schaden entstehen, der dann immer auf den Geldbeutel sehr unangenehm einwirkt. So ward auf einem Gute seitens der Wolkerei öfters die Milch einzelner Kannen beanstandet, weil sie angeäuert war, und der Besitzer mußte sich diese Abzüge gefallen lassen. Trotz sehr gründlicher Reinigung der Kannen mit heißem Sodawasser, trotz sehr sorgfältigen Kühlens der Milch und Zugighaltens des Milchraumes und sonstigen Vorsichtsmaßregeln trat der Fall wiederholt ein. Da trat eine neue Milchschleußerin an, und diese, eine sehr erfahrene Person, entdeckte den Grund: Es fand sich nämlich, daß einzelne Kannen an den Stellen, an denen außen Verstärkungsringe liegen, durchgerostet waren, so daß kleine Hohlräume entstanden waren, die beim Reinigen mit der Bürste nicht erreicht werden konnten. Es hatten sich dort, zwischen Kannenblech und den Ringen, kleine Bakterienherde gebildet, welche die Milch infiziert hatten. Als dieser Schaden beseitigt war, kam eine Säuerung der Milch

nicht mehr vor. Im übrigen können aus rostigen Kannen auch Eisenteilchen in die Milch übergehen, und diese sind geeignet, den guten Geschmack der Butier zu schädigen.

Vom Einfluß der Güte des Tränkwassers auf die Milchproduktion. Ein Milchlieferant, der 24 Kühe besitzt, war im vorigen Jahre durch das Versiegen seines Brunnens genötigt, das Tränkwasser für das Milchvieh aus einem Flußkanal zu entnehmen. Dieses Kanalwasser war zum Tränken nicht gerade geeignet und wurde auch vom Vieh anfangs nicht gerne getrunken. Nach und nach gewöhnte es sich jedoch daran. Gegen Weihnachten murde die Quelle besser gefäht und nun das Vieh mit dem Wasser getränkt. Mit sichtlicher Begierde und in vermehrtem Maße nahm das Vieh dieses Wasser auf. Sehr bald bemerkte man eine Zunahme der Milchproduktion und ein besseres Wohlbefinden der Kühe. Die Milchmenge nahm während zwölf Tagen langsam zu. Das „Mehr“ betrug nach dieser Zeit 1,1 Kilogramm für die Kuh und den Tag. Für diese Zunahme konnte keine bessere Erklärung gefunden werden, als die bessere Beschaffenheit des Tränkwassers; denn auch beim Übergang vom Quellwasser zum Kanalwasser hatte man ein außergewöhnliches Sinken der Milchmenge bemerkt.

Pferdezucht.

Verfütterung von Grünfütter an Pferde. Mäßige Mengen von Grünfütter fördern die Verdauungstätigkeit; größere Mengen aber verursachen namentlich bei Arbeitspferden eine Herabminderung der Arbeitsleistung, weil reichliche Futtermengen die Tiere schlaff machen und sie zu vermehrter Schweißabsonderung anregen. Insbesondere Fohlen dürfen nicht allzu reichliche Mengen Grünfütter erhalten, weil sich so der Bauch zu stark entwickeln würde. Es würde zur Bildung eines engen Hängebauchs kommen. Wird Alee zur Verfütterung gebracht, so soll er, seiner ausblühenden Wirkung wegen, stets mit Strohhäcksel oder mit Heu vermengt werden. Zu beachten bei der Grünfütterung am Pferde ist besonders, daß das Grünfütter nicht weß sein darf, da es sich in einem solchen Zustand nicht gut fressen läßt, sich auch im Magen halt und zu Verdauungsstörungen Anlaß gibt; ferner darf es auch nicht naß, das heißt, weder betaut noch beregnet sein.

Rindviehzucht.

Bewegung der Kälber. Nach dem Abgewöhnen sollen die Kälber Gelegenheit haben, sich frei in der Bucht herumzutummeln. Nur wenn man bemerkt, daß sie sich gegenseitig anlecken, wenn mehrere in der Bucht beisammen sind, muß man alsbald dafür sorgen, daß die gefährliche Untugend alsbald abgestellt werde. Durch Ablecken bilden sich nämlich Haarballen im Darne, die an bestimmten Stellen sich festlagern und zu Verstopfungen mit tödlichem Ausgange führen können. Die Kälberbucht genügt aber auch noch nicht, um das Bewegungsbedürfnis zu befriedigen. Kommen sie aus der Bucht nicht ins Freie, so bleiben sie in ihrer Entwicklung zurück. Infolge des geringen Stoffwechsels wird es vor allem an der Blutbildung mangeln. Einzelne Körperteile bleiben in ihrer Tätigkeit zurück, die Rippen dehnen sich nicht genügend aus und die Kälber bleiben schlappig und bugleer. Sind sie noch gezwungen, ihr Futter aus hohen Kaufen herauszunehmen, so ist es kein Wunder, wenn bei einem Tiere aus der besten Zucht Sentriden entsteht. Damit sich die jungen Tiere im Freien ergehen können, genügt im Notfall ein eingezäunter Tummelplatz in der Nähe des Stalles.

Dazu sind keine kostspieligen Einrichtungen erforderlich; notwendig sind nur gute, zuverlässige Einfriedigungen, etwas Schatten, einigermaßen Schutz vor der herrschenden Windrichtung und Sorge für gutes Tränkwasser. Das beste für die Aufzucht der Kälber sind kleine Tummelplätze allerdings auch noch nicht, das Ideal sind gut angelegte Kälberweiden.

Gegen das Aufblähen der Wiederkäuer (Trommelaucht, Blählaucht) findet eine ganze Reihe von Hausmitteln Anwendung. Wesentliche Erleichterung in schlimmen Fällen (in denen der Tod durch Ersticken zu fürchten ist) und Heilung bei leichteren Erkrankungen kann man durch eine noch viel zu wenig bekannte Maßnahme erreichen. Man stellt die Tiere mit den Vorderbeinen auf eine genügend feste Kiste, auf eine umgestülpte Tonne oder dergleichen. Diese Stellung veranlaßt ein Freiwerden und eine Hohlagerung der Einmündungsstelle des Schlundes im Magen. Die Krankheitserscheinungen beim Aufblähen werden bekanntlich durch schnelle und übermäßige Gasentwidelung im Magen (infolge von Futterhäuflichkeiten) hervorgerufen. Wird nun durch Hochlagerung der Einmündungsstelle des Schlundes dessen Öffnung freigelegt, so können die unter hohem Druck stehenden Gase durch Rülpsen entleert werden. Das Verfahren ist so einfach und seine Anwendung so nutzbringend, daß es die weitgehendste Beachtung verdient. Selbstverständlich können die sonst noch gebräuchlichen Mittel (anhaltender Druck auf die linke Hungergrube, Aufsäuen mit einem Strohhalm, Eingeben von schwarzem Kaffee und dergleichen) außerdem zur Anwendung gelangen.

Gefflügelzucht.

Brutlustige Hühner haben öfter die Gewohnheit, auf dem leeren Neste zu sitzen und zu brüten, ohne daß sie immer glücken. Man nennt solche Hennen „Strohbrüter“. Ein derartiges Huhn sperrt man mit einem kräftigen Hahn einige Tage in einen Raum, der keine Gelegenheit zum Strohbrüten bietet. Die Brutlust dürfte sich dann sicher verlieren.

Weinbau- und Kellerwirtschaft.

Erziehung des Weinstodes. Die Erziehung des Weinstodes in bezug auf seine Form, nach der Gegend, ist verschieden. In manchen Gegenden wird derselbe ganz niedrig am Boden mit kurzem Stamm gezogen und dieselben je nach Sorte im Frühjahr vor dem Safttriebe zwei oder drei einjährige Neben, jede von 2, 3 oder 4 Augen ange schnitten, denn in unseren Gegenden bringt nur das einjährige Nebholz Trauben. Da manche Rebsorten wenig Wurzeln haben, mithin schwachwüchsig sind und mancher Boden auch wenig produktiv ist, so ist diese kurze Schnittform hier nötig, um die Lebensdauer des Stodes so lang als möglich zu erhalten und vollkommene, edle Trauben zu erzielen. Im Mittelrhein werden die Stöcke bei saugemäher Behandlung 30 bis 80 bis 100 Jahre alt. Starttriebigen Rebsorten wird eine lange Fruchtreihe von 8 bis 10 Augen ange schnitten und unter derselben eine von 2 Augen, um fürs nächste Jahr Fruchtholz daraus zu ziehen.

Reinigung der Weinfässer. Die Weinfässer sind, wie fast alles, im Brei und im Werte gelitten. Sie müssen daher vorsichtig behandelt und immer wieder von neuem gebraucht werden. Anwendung von Bleisbroi soll unterbleiben, da dadurch das Innere der Fässer angegriffen wird. Das beste ist eine Natrium mit der Glasfenbürste und Wellwand. Weintrinkalle können durch das Eingießen verdünnter Salzsäure gelöst und entfernt werden.

Wie jede kluge Hausfrau weiß,
Sonnt man die Betten, wenn es heiß,
Läßt sich verdrängen keine Müß',

Für die Hausfrau.

Zu klopfen und zu schütteln sie.
Ob auch der Zuckerrand
Dabei uns bräunt Gesicht und Hand.

Ohne Licht.

Siehst du dein einzig Glück verschwinden,
So löschest du dein letztes Licht,
Und könntest du ein and'res finden.
Du kehrest dich ab und willst es nicht.

Du hingst am Reichtum eine Stunde,
Und wenn dich sein Verlust ergreift,
So hegst und liebst du selbst die Wunde,
Die du davon empfangen hast.

Dein Herz tut noch die alten Schläge,
Denn schön ist auch die Trauer noch,
Zwar ob' und tot sind Weg und Siege,
Du weißt es, aber gehst sie doch.

J. G. Fischer.

Zahnschmerzen.

Stets hörte man von Mittein, welche jeden Zahnschmerz beseitigen, man sollte daher denken, der Zahnschmerz entstehe nur aus einer einzigen Ursache. Dies ist aber durchaus nicht der Fall, denn es gibt viele Ursachen für den Zahnschmerz. Um letzteren zu beseitigen, wird man daher auch verschiedene Wege einschlagen müssen, es ist eine gewisse ärztliche Durchbildung nötig, wenn jemand die Ursache des Zahnschmerzes erkennen und geeignete Mittel dagegen anwenden will. Es kann vorkommen, daß jemand in einer gewissen Zahl von Fällen das Richtige trifft, auch wenn ihm eine ärztliche und speziell zahnärztliche Ausbildung mangelt, oft aber laufen auch Fehler unter.

In einer gewissen Reihe von Fällen helfen ja auch die angepriesenen Mittel, öfter aber wird die heilsame Wirkung nur eine scheinbare sein, und wo sie eine wirkliche ist, doch nur eine vorübergehende. Daß durch das Abwarten, ob es nicht von selbst wieder besser werde, der Patient sich selbst schädigt, braucht wohl kaum noch hervorgehoben zu werden.

Sehr zu empfehlen ist es, sich einen Zahn füllen zu lassen, sobald er nur einen kleinen Defekt zeigt. Hat man aber gewartet, bis Schmerzen entstanden sind, so ist es hohe Zeit zum Zahnarzt zu gehen, derselbe wird immer das Zweckmäßigste, was im gegebenen Falle mit Rücksicht auf die Erhaltung eines guten Gebisses und gegen den Schmerz nötig ist, vorschlagen. Oft ist eine kleine, etwas schmerzhaftere Operation nötig; die Schmerzen bei der Operation sind aber unendlich viel geringer, als die Schmerzen, die man erduldet, wenn man wochenlang abwartet, oder durch selbstgewählte, meist falsche Heilmittel den Schmerz zu bekämpfen sucht.

Der Beginn der Zahnfäule ist gewöhnlich nur dann schmerzhaft, wenn er sich zuerst am Zahnhalse zeigt. Im weiteren Verlaufe der Zahnfäule entstehen Schmerzen, weil das Zahnmark bloßgelegt wird und verschiedenen Krankheiten unterliegt. In die Zerstörung des Zahnmarkes schließt sich die Entzündung der Wurzelhaut, dann des Knochenstückes, worin die Zahnwurzel steckt, endlich des Kiefers in seiner ganzen Dicke an. Dann kommen die verschiedenen Krankheiten des Zahnsystems in Betracht, endlich schmerzen die Zähne bisweilen infolge von Läsionen der Gesichtsnerven, von Augenkrankheiten, Ohrenleiden und Ge-

hirnaffektionen. Auch bei Entzündungen des Kiefergelenkes, sowie bei Entzündungen unter der Zunge wird über Zahnschmerzen geklagt. Sache des Zahnarztes ist es, in jedem einzelnen Falle die Ursache des Zahnschmerzes zu entdecken und geeignete Maßregeln dagegen vorzuschlagen.

Klug und allklug.

Jedes Elternpaar ist gewiß erfreut, in seinem Kinde das Erwachen eines lebhaften Geistes zu begrüßen und stolz darauf, wenn auch Fernerstehende das Kind für intelligent halten. Diese Freude darf sich in Gegenwart ihres Lieblinges aber nur mit pädagogischer Vorsicht äußern. Kinder überheben sich gern, da ihre Klugheit in jenen Jahren nicht ausgebildet genug ist, um vor Überhebung zu schützen. Aus den klugen Kindern werden allkluge, die sich später zu jenen taktlosen Menschen entwickeln, die überall anstoßen. Kinder sind Kinder, und behaltene sehr viel anziehender als jene, die Urteile aussprechen, ohne Erfahrung zu besitzen. Allklugheit und Intelligenz ist zweierlei. Bescheidene Kinder, die in fremder Gegenwart oft schüchtern scheinen, wachsen meist zu heitern, klugen Menschen heran. Allkluge werfen leicht mit aufgeschnappten Redensarten um sich und sehen später geistig zuweilen unter dem Durchschnitt. Die Anschauungsweise des jüngsten Geschlechtes sollte sich langsam und natürlich entwickeln. Es ist besser, wenn Kinder auch kindliche Ansichten haben. Sie werden nach und nach zu lebenswürdigen, tatkraftvollen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft heranwachsen, die Freunde finden, weil sie sie zu finden wert sind.

Küche und Keller.

Eingeklagene Peterilie. Um Peterilie auch zur Winterszeit zu haben, kann man sich im Sommer frisches Kraut von ihr trocknen oder Pflanzen im Topfe pflanzen und an frostfreien Orten zum Weiterwachsen aufstellen. Weniger ist dagegen bekannt, daß Peterilie auch in eingeklagtem Zustande zum Winterverbrauch tauglich ist. Das frische Kraut wird hierzu im Herbst mit samt den Stielen in ein Gefäß gelegt, mit gekochtem und abgeseihtem Salzwasser übergossen und dann noch reichlich Salzwasser hinzugegeben. Das Kraut ist dann noch mit einem reingewaschenen Steine zu beschweren und darf nicht auf der Flüssigkeit schwimmen.

Gegen gelbe Wäsche. Man gebe in das Blauwasser oder in die Stärke eine Mischung von drei Teilen starkem Spiritus und einem Teil Terpentinöl, und zwar auf einen Eimer Wasser zwei Eßlöffel voll von der Mischung. Selbst wenn man auf einem Boden trocknet, der freilich nicht dunkel sein darf, so wird die Wäsche weißer wie durch Chlorbleiche. Terpentinöl schadet der Wäsche gar nichts; es verwandelt im Lichte den Sauerstoff in Ozon und dieser Stoff hat die Eigenschaft, die Wäsche zu bleichen.

Haushirtschaft.

Keller lüften. Ein Kühlort soll nur dann gelüftet werden, wenn die zugeführte Luft kühler oder wenigstens ebenso kühl ist, als die innere Luft. Je wärmer die Luft, desto mehr Feuchtigkeit trägt sie aufgelöst in sich; je kühler sie ist, desto mehr ist diese Feuchtigkeit verdichtet und niedergeschlagen. Wenn ein Kühlkeller an einem warmen Tag gelüftet wird, erscheint die eintretende

Luft, so lange sie in Bewegung ist, allerdings kühl, aber wenn sie den Keller erfüllt, wird dieselbe erst von der inneren kälteren Luft, mit welcher sie sich mischt, abgekühlt. Die Feuchtigkeit verdichtet sich, setzt sich als Beschlag an den Wänden und rieselt an denselben herab, dadurch wird der Keller feucht und sehr bald dumpfig. Um dies zu vermeiden, sollten die Keller nur nachts geöffnet werden, die kühle Luft tritt dann während der Nacht in den Raum. Wenn die Kellerluft feucht ist, kann sie vollständig trocken gemacht werden, indem man je nach der Größe des Raumes eine entsprechende Menge frisch gebrannten Kalk in einem offenen Gefäß hinein stellt. Der Kalk zieht bekanntlich die Feuchtigkeit der Luft begierig an und kann daher auf diese Weise ein Keller oder eine Milchammer in kurzer Zeit trocken gemacht werden.

Gemeinnütziges.

Flüssiger Leim. Man löse in einem Viertelliter Wasser 50 Gramm Zuder und vermische dies mit 12 Gramm gelöschtem Kalk und lasse es einen Tag unter öfterem Umrühren stehen. Hierauf gieße man die Flüssigkeit von dem Bodensatz ab und erwärme sie, ohne kochen zu lassen, so lange, bis ein Drittel der Flüssigkeit verdampft ist. Dann füge man 500 Gramm kölnischen Leim, in Stücke gebrochen, hinzu. Diese Mischung bleibt zwei bis drei Tage ruhig stehen, nach dieser Zeit erwärmt man sie gelinde, bis eine gleichmäßige Flüssigkeit entstanden ist. Dieser Leim bleibt flüssig und gelatinirt nicht, übertrifft Gextrin und selbst Gummiarabikum und kann ebenso wie diese verwendet werden.

Das Festhalten von Schrauben zu verhindern. Schrauben lösen selbst beim Einlösen bald fest, wenn sie großer Hitze und feuchter Luft ausgesetzt sind. Das Festhalten derselben ist dann mit großen Schwierigkeiten verknüpft, wenn die Schrauben nicht abbrechen sollen. Wie schwierig oft die Entfernung abgebrochener Schrauben ist, weiß jeder Fachmann. Dielem kann man durch ein leichtes Mittel gut vorbeugen, und zwar, indem man die Schrauben vor dem Gebrauche in einen dünnen Brei von Graphit mit Schmieröl, oder besser Talg, eintaucht. Da hierdurch die Reibung stark vermindert wird, so ist auch das Einschrauben leichter zu bewerkstelligen. Die so vorbereiteten Schrauben können nach Jahren mit Leichtigkeit wieder gelöst werden, wobei ein Brechen derselben niemals stattfindet.

Gesundheitspflege.

Gegen Hühneraugen wirkt das reine Wasser, das man auch zur Hälfte mit Arnikatinktur vermischen kann. Man nimmt ein mehrfach zusammengelegtes leinenes Lappchen, taucht es in die Flüssigkeit, drückt es etwas aus, und widelt es dann um die mit einem Hühnerauge verlesene Zehe resp. Fuß. Nachdem ein solcher nächtlicher Umschlag etwa eine Woche lang gemacht worden ist, löst sich das Hühnerauge mit leichter Mühe herausnehmen. Nicht selten kommt es vor, daß sich die Leute eine Blutvergiftung zuziehen. Sollte eine Verletzung stattgefunden haben, so lege man sofort reine Watte auf, die man zuvor in der oben beschriebenen Arnikatinktur getränkt hat. Dieselbe lasse man liegen, bis sie trocken geworden ist. Alsdann befeuchte man sie wieder und nehme sie nicht eher ab, als bis die Wunde heil ist. Bei Anwendung dieses Verfahrens wird selten die Verwundung verhängnisvoll werden.

Einrichtung
zu gute, re
das Schatt
herrschend
gutes Trank
Lichtucht de
he allerding
id gut ange

Wiederläue
findet eine
Anwendung
lichtimmen
Schichtung
bei Leichter
eine noch
Bignahme er
id mit den
id feste Riste
oder der
ranläßt ein
Agerung der
des im Ma
lungen beim
durch schelle
ig im Magen
en) hervor
Hochlagerung
Schlundes
können die
Gale durch
s Versahren
ung so nah
liche Beach
lich können
Mittel (an
ungergrube,
il, Eingeben
bergleichen)
angen.

ter die Ge
zu lösen
er gewöhn
der "Brüder"
mit einem
in einen
um Ertrö
dürfte sich

sch.

Die Erste
auf keine
chieden. In
de ganz nie
Stamm ge
en, im Zehn
oder drei
2, 3 oder
in unferen
hrige Neb
orten wenig
wichtig sind
g produktiv
hier nötig,
es so lang
vollkommene,
Mittelstlein
ger Behand
st. Start
ange Frucht
schneiden und
en, um fürs
zu stehen.
Die Wein
Befehl und
daher vorz
ieder von
endung von
dadurch das
wird. Das
Flaschen
alle können
Calcäure



Von der Kreuzotter.

Die Kreuzottern sind in Westfalen lange nicht so häufig, wie zum Beispiel im Königreich Sachsen und der Provinz Brandenburg. Sie kommen auch hier vor, namentlich im Gebiete des Kalksteines. Als Gumnast machte ich täglich den Weg von unserem Dorfe nach der Regierungs-Hauptstadt Arnberg. Vor Arnberg führt die Chaussee an dem Südhange des Schloßberges unter dem sogenannten „Hagen“ entlang, und dort fanden wir beim Suchen nach Vogelneestern und Erdbeeren häufig Kreuzottern. Sehr oft entdeckten wir dieselben auf der glatten und harten Chaussee; sie mußten nämlich, wenn sie von dem aufsteigenden Berge mit seinem vielen Kalksteingerölle nach dem mit jungen Fichten bepflanzten Abhange zum Wasser, zur Ruhr und zum Graben der Papierfabrik wollten, die offene Chaussee passieren. Da sich nun dort eine durchbrochene Mauer befand, die ihnen einige Schwierigkeiten bot, so fanden wir an dieser Mauer häufig Kreuzottern, die wir dann entweder kurzer Hand mit Stöden und Steinen erlegten oder auch lebendig einfingen.

Und das machten wir so: Ein jeder ordentliche Junge wird in der Regel die Taschen voll Bindfaden haben. Erblühten wir ein schönes Exemplar und hatten wir vor, damit unserem naturgeschichtlichen Professor eine Überraschung zu bereiten und uns einen „Stein im Brett“ zu verdienen, so machten wir in die Mitte eines langen Bindfadens eine Schlinge, hielten dieselbe vor der Schlange auf die Erde, indem zwei Knaben jeder ein Ende des Bindfadens erfaßten, und zogen die Schlinge rasch und fest zu, wenn die Schlange eben den Kopf hindurchgesteckt hatte. Das mißlang selten, und wenn es mißlang, wurde auf dem ebenen Wege der Versuch so lange wiederholt, bis er gelang. War der Bindfaden nicht lang genug, so wurde er dadurch zu einem ungefährliehen Fangapparat verlängert, daß wir ihn an zwei lange Ruten banden. In der Regel sperrte das Reptil bei dem Fest-

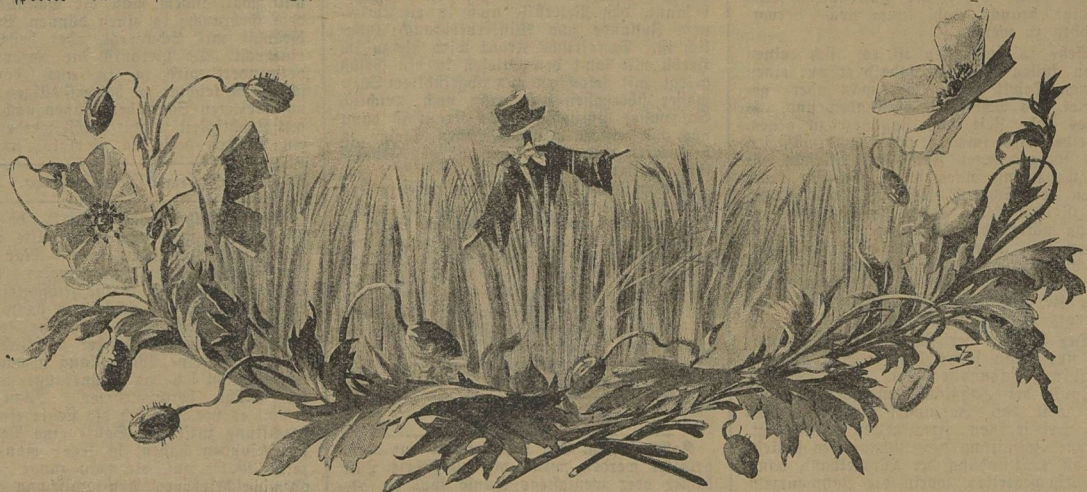
ziehen den Rachen auf, so daß man das scharfe Gebiß und die Giftzähne sehr gut beobachten konnte. Wir trugen dann unsere Beute triumphierend in die Stadt hinein und brachten sie dem betreffenden Lehrer, der dann sehen mochte, wie er damit fertig wurde.

Die Kreuzotter hat ein sehr zähes Leben, und ist eher dreist als scheu. Wenn wir den Bindfaden noch so fest anzogen, blieben sie doch am Leben und erholten sich bald von der Strangulation. Eine Kreuzotter von seltener Größe und rötlicher Färbung, die wir auf dem Rückwege nach Hause fingen und erst am anderen Morgen zur Stadt mitnehmen wollten, wurde für tot an einen Strauch gebunden; am anderen Tage war die Schlinge leer. Das Reptil hatte es verstanden, sich davor zu entwinden. Als wir eines Tages eine Kreuzotter auf dem heißen Kalksteingerölle sich sonnen sahen und dieselbe auf den breiten Weg zu schleudern verluteten, entschlüpfte sie in eine Höhlung, aus der sie mit funkelnden Augen rachig hervorsah. Da hatte ein Mitschüler die Tollkühnheit, trotz aller Abmahnung, mit einem Federmesser dem Gewürm rasch den Kopf abzuschneiden zu wollen. Als er mit schnellem Zuge in die Öffnung fuhr, schnellte die Schlange wie eine Spirale in die Höhe, fuhr ihm bis an den Oberarm und wurde von mir, der ich daneben stand, mit raschem Stochhiebe in dem Augenblick zu Boden und mitten durchgeschlagen, als sie einen Augenblick an dem Kodarmel festhängen schien. Sie war zu hoch geschossen und hatte offenbar in den Ärmel gebissen. Das längere Kopfenbe haben wir nicht wieder zu Gesicht bekommen. Das Reptil gab bei dem Emporschwellen einen zischenden, fauchenden Ton von sich.

Diese Fangmethode eigener Erfindung, die sich unter den gegebenen Verhältnissen, wo die Untiere uns nicht leicht entchlüpfen konnten, immer bewährte, habe ich später auch mal in anderer Gegend angewandt. Zu Ende der sechziger Jahre vor. Jahr. war ich Informator in der Familie eines Amsterdamer Kaufmanns, die im Sommer in einem kleinen „huiten“ in Zeist bei Ut-

recht wohnte. Als ich dort eines Tages mit meinen fünf Jungen zur Station, dem „Ijzernen spoorweg, der Holländer, ging, bemerkte der kleine „Winipje“ in dem Staube der Straße eine große Schlange. Da mir dieselbe sehr hell vorkam, sprach ich sie nicht gleich als Kreuzotter an; erst ihr Benehmen und mein genaueres Zusehen überzeugten mich, daß es wirklich eine solche war. Ich nahm all mein Holländisch zusammen und rief: „Jongens, terug, een adder!“ — worauf wir das Tier in weitem Bogen umstanden. Als es sich umringt sah, fuhr es zischend und wutschnaubend in die Höhe und bewegte sich, während gut die Hälfte des Leibes emporgerichtet war, auf dem spiralförmig gewundenen Schwanz wiegend von einer Seite zur anderen, um einen Ausweg zu finden. Als sich die Schlange etwas beruhigt hatte und wieder auf dem Boden kriechend entschlüpfen wollte, fing ich sie mit Hilfe des ältesten Knaben auch mittels eines Bindfadens und überlieferte sie noch lebend dem dortigen Apotheker, der sie in Spiritus setzte.

Eine auffallend große, stark und dunkel gefärbte Kreuzotter schoß mein jeligster Vater, welcher Förster war, in der „Nieder-eimer Mark“ in der Nähe des Waldbaches Wanne. Wir hatten dort Vogelstricke und ich hatte beim Brombeersuchen an einem alten Wege eine große Schlange fort-schleichen sehen. Meinen Angaben über ihre Größe und Dicke wollte der Vater so recht keinen Glauben beimessen, bis ich eines Tages auf den untersten dichten Zweigen einer abgestorbenen und verkrüppelten Fichte ein auffälliges graues Gebilde liegen sah. Es war eine Kreuzotter, die, zusammengeringelt, den Kopf in der Mitte, sich von der Sonne hehnein hielt. Ein wohlgezeilter Schrotschuß machte ihrem nichtswürdigen Dasein ein rasches Ende. Als wir die zer-setzte zähe Haut in die Länge zogen, zeigte sich, daß die Schlange nur eine Spanne kürzer war als der Krükenstod des Vaters; demnach zwischen 70 bis 80 Zentimeter Länge gehabt hatte.



Nebrauer Anzeiger

Mittwoch und Sonnabend.

für Stadt und Umgegend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch
Posten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 1,80 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Inserionspreis
für die einpaltige Korpusspalt 20 Pfg.,
für die einpaltige Anzeigen 20 Pfg.,
Anzeigen 15 Pfg.,
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.,
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Nr. 59.

Nebra, Mittwoch, 24. Juli 1918.

31. Jahrgang.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 19. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die Kampfbarkeit lebte am Abend auf.
Bei Erkundungen machten wir mehrfach
Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne ist die
Schlacht von neuem entbrannt. Der Fran-
zose hat dort seine lang erwartete Gegen-
offensive begonnen.

Durch Verwendung stärkster Geschwader
von Panzerkraftwagen gelang es ihm zu-
nächst, überraschend an einzelnen Stellen
in unsere vorderste Infanterie und Artil-
lerielinie einzubringen und unsere Linien
zurückzubringen. Weiterhin haben unsere
Stellungsdivisionen im Verein mit bereit-
stehenden Reservisten einen feindlichen Durch-
bruch vereitelt. Gegen Mittag waren die
französischen Angriffe in der Linie südlich
von Soissons—Neuilly—nordwestlich
von Château-Thierry zum Scheitern ge-
bracht. Am Nachmittage brachen an der
ganzen Angriffsfront sehr starke Teilan-
griffe des Feindes an unseren neuen Linien
zusammen. Die dem Kampfe zufliehenden
feindlichen Kolonnen waren das Ziel
unserer erfolgreichen Schlagsflieger. Unser
Jagdbomber 302 Flugzeuge des Gegners
ab. Leutnant Kowenhardt errang
seinen 38. und 39., Leutnant Boll sein
23. und 24., Oberleutnant Goehring seinen
22. Luftpfad.

Gegen die Südfront der Marne hat der
Franzose nach seinem Mißerfolg am 16.
und 17. Juli nur noch Teilangriffe südlich
von Marcillu geführt. Sie wurden ab-
gewiesen.

Zwischen Reims und Reims und öst-
lich von Reims blieb die Gefechtsstätigkeit
auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt.
Feindliche Angriffe im Königswalde und
bedeutsam von Bourcy scheiterten. Bei er-
folgreichem Vorstoß nordwestlich von Pro-
snes und bei Abwehr feindlicher Teilan-
griffe an der Suippes und bedeutsam von
Perthes machten wir Gefangene. Die Zahl
der seit 15. Juli eingebrachten Gefangenen
hat 20.000 überstiegen.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 20. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Tätigkeit der Engländer nahm in
einzelnen Abschnitten zu. Gegen Metern,
nördlich von Metz und südlich von Bieng-
Berguin griff der Feind am Vormittag an.
In Metern faßte er Fuß, im übrigen wurde
er abgewiesen und ließ Gefangene in un-
serer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne nimmt die
Schlacht ihren Fortgang. Von neuem legte
der Feind zum Durchbruch auf der ganzen
Kampffront an. Panzerwagen drangen am
frischen Morgen in Zeile unserer vorderen
Linien ein. Nach erbittertem Kampf war
gegen Mittag der erste Stoß des Feindes
auf den Höhen südwestlich von Soissons—
westlich von Hartennes—östlich von
Neuilly—nordwestlich von Château-Thierry
zum Scheitern gebracht. Die von Fliegern
in Anmarsch auf das Schlachtfeld gemel-
deten und von ihnen wirklich bekämpften
feindlichen Kolonnen kündeten Fortführung
der Angriffe an. Sie erfolgten gegen Abend
nach stärkerer Feuersteigerung. Zwischen
Aisne und Durcq meist schon im Feuer
zusammen. Nördlich von Hartennes warfen
wir den Feind über seine Ausgangs-
linien hinaus zurück. Die Truppe meldet
schwerere Verluste des Feindes. Eine große
Anzahl Panzerwagen liegt vor unserer
Front.

Südlich der Marne laagsüßer mächtige
Feuertätigkeit. Südlich von Marcillu
wurden erneute Teilangriffe des Feindes
abgewiesen. Während der Nacht nahmen
wir unsere südlich der Marne stehenden
Truppen vom Feinde unbemerkt auf das
nördliche Flankieren zurück.
Oertliche Kämpfe südwestlich und östlich

von Reims, nordwestlich von Souain wur-
den französische Vorstöße blutig abgewiesen.

Gestern wurden wiederum 30 feindliche
Flugzeuge und sieben Festballone abge-
schossen. Leutnant Kowenhardt errang
seinen 40. und 41., Leutnant Menckhoff
seinen 39., Hauptmann Berthold seinen
38., Oberleutnant Voetzer seinen 27., Leu-
tnant Jacobs seinen 24. und Leutnant
Roemer seinen 22. Luftpfad.
Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Die glänzende Ausführung des aberna-
hlichen Uferwechsels, über den breiten Strom,
der unbemerkt vom Feinde vor sich ging,
stellt eine neue hervorragende Leistung der
deutschen Führung und Truppe dar. Mit
dem Vorstoß auf das südliche Marne-Ufer
waren verschiedene Absichten der deutschen
oberen Führung verbunden, die in vollem
Umfang erreicht wurden. Zunächst galt es,
durch den Uferwechsel, der trotz zäher
feindlicher Gegenwehr in glänzender Weise
gelang, eine Verbreiterung der Angriffsbasis
für den deutschen Vorstoß beiderseits Reims
zu schaffen und starke feindliche Kräfte an-
zugleichen und zu fesseln. Die feindliche
Führung legte dann auch sofort an dieser
Stelle starke Kräfte ein und unternahm
bereits am ersten Tage äußerst blutige, je-
doch völlig ergebnislose Gegenangriffe.
Während sich hier an der neuen Marne-
front der Feind verblühte, mußte er den
Deutschen den großen taktischen Erfolg
östlich Reims lassen, wo die beherrschenden,
in den Champagnegeschlachten der Jahre
1915 und 1917 von den Franzosen wild
umstrittenen Höhen südlich der Linie Nan-
cy—Moronvilliers von uns genommen
wurden. Der Vorstoß auf das südliche
Marne-Ufer in seiner ganzen Bedrohlichkeit
für den Feind löste ferner endlich die lang-
erwartete französische Gegenoffensive aus,
die sich zwischen der Aisne und nord-
westlich Château-Thierry ansetzte. Sie en-
dete trotz zweier Kampfstage voll richtungs-
loser Kraftanstrengung und Blutvergeu-
dung mit einem Mißerfolg für den Enten-
tgenerallismus, der den erstickten Durch-
bruch vereitelt sah. Damit war die Auf-
gabe der auf dem Süd-Marne-Ufer kämp-
fenden Truppen voll gelöst: ein weiteres
Festhalten der dort gewonnenen Linien
unnötig. Die deutsche Führung konnte
nunmehr die übergegangenen Truppen
wieder auf das Hauptziel zu neuen wich-
tigeren Aufgaben zurückführen.

Großes Hauptquartier, 21. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Heftigem Artilleriekampf an der Aisne
folgten zwischen Beaumont und Hamel
englische Infanterieangriffe, die unter großen
Verlusten für den Feind abgewiesen wurden.
Ebenso scheiterten am Abend Angriffe der
Engländer östlich und südöstlich von He-
buterne. Die tagsüber meist mächtige Ge-
fechtsstätigkeit lebte am Abend wieder auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Aisne führte der Feind
örtliche Angriffe zwischen Nouvron und
Fontenay, die wir im Gegenstoß abwehrten.
Zwischen Aisne und Marne suchte der
Feind gestern unter Einsatz neuer Divi-
sionen die Entscheidung der Schlacht zu er-
zwingen. Der Feind wurde zurückgeschla-
gen. Er hat große Einbußen erlitten. Hilfs-
kräfte der Franzosen, Algerier, Lunefier,
Marokkaner und Senegalneger trugen an
den Brennpunkten des Kampfes, als Sturmbock
an französische Divisionen verteilt, führten
hinter den Panzerwagen den weißen Fran-
zosen voran. Amerikaner — auch schwarze
Amerikaner — Engländer und Italiener
kämpften zwischen den Franzosen.

Nach zwei schweren Kampftagen kam
gestern die Angriffskraft unserer Truppen
in Gegenföhne wieder voll zur Geltung.
Sie hat sich dem unter Verzicht auf Artil-
lerievorbereitung auf den Masseneinsatz von
Panzerwagen begründeten Angriffsverfahren

des Gegners, das am Anfang überraschte,
angepaßt. Der gestrige Schlachttag reißt
sich in keinen Leistungen von Führung und
Truppe und in keinem siegreichen Ausgang
ebenbürtig den in diesem Kampfgebiete
früher errungenen großen Schlachterfolgen an.

Auf den Höhen südwestlich von Soissons bra-
chen die gegen die Stadt nach stärkstem Tromm-
elfeuere gerichteten Angriffe des Feindes
zusammen. Unter Führung von Panzer-
wagen stieß feindliche Infanterie bis zu
Siebenallem gegen die Straße Soissons—
Château-Thierry nördlich des Durcq zum
Angriff vor. Nordwestlich von Hartennes
brach der feindliche Ansturm meist schon vor
unseren Linien völlig zusammen. Südwest-
lich von Hartennes warfen wir im Gegen-
stoß den heranströmenden Feind zurück.
Seine hier in dichten Häufen zurückstühende
Infanterie wurde vom Vernichtungsfeuer
unserer Artillerie, Infanterie und Maschi-
nengewehre wirksam gefaßt und zusammen-
geschossen. Auch südlich des Durcq brach
unter Gegenangriff der feindlichen Ansturm.
Nordwestlich von Château-Thierry haben
sich die in den letzten Wochen immer wieder
vergeblich angegriffenen Regimenter auch
gestern gegen mehrfache starke Angriffe der
Amerikaner siegreich behauptet. Der Ame-
rikaner erlitt hier besonders hohe Verluste.
In der Nacht legten wir vor dem Feinde un-
geföhrt die Verteidigung in das Gelände
nördlich und nordöstlich von Château-Thierry
zurück.

Auf dem Südufer der Marne führte der
Feind gegen die von uns in vergangener
Nacht geräumten Stellungen gestern vor-
mittag nach vierföndiger Artillerievorberei-
tung unter dichtem Feuerbeschuss und mit
zahlreichen Panzerwagen einheitsliche Angriffe,
die an leeren Stellen verpufften. Unser
vom Nordufer teilweise flankierendes geleitete
Artilleriefeuer fügte dem Feinde Ver-
luste zu.

Auch südwestlich von Reims legte der
Feind starke Kräfte zum An-
griff an unsere eroberten Stellungen
Marne und nördlich der Aisne
länder waren hier den Fran-
zosen zu Hilfe gekommen
Feuer und an unseren Gegen-
unter schweren Verlusten ge-
schlagen.

Schlagsflieger griffen nach
Mehrfachangriffen und Be-
kampfungen gegen angreifende
Verksammlungen von Panzer-
wagen erfolgreich an. Wir
24 feindliche Flugzeuge und
ab. Hauptmann Berthold
39., Oberleutnant Voetzer sein
Leutnant Bllik seinen 24.

In der Champagne entwid-
wollig örtliche Infanteriegefe-
Der Erste Generalquartiermeister

Großes Hauptquartier, 22. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Mar-
Schlacht in unermüdeten
Trotz seiner schweren Niebe-
Drittel stieß der Feind unter
Divisionen und neu herange-
kommen erneut zu erbitterten

unserer Linien vor. Seine Angriffe
sind geföhrt. Gefangene bestanden die
schweren Verluste des Feindes. Auch der
gestrige Kampftag führte wiederum zu
einem vollen Erfolge der deutschen Waffen.
Zwischen Aisne und südwestlich von
Hartennes leitete stärksten Trommelfeuers
am frühen Morgen Infanterieangriffe des
Feindes ein. Südwestlich von Soissons

und südwestlich von Hartennes brachen sie
schon vor unseren Linien zusammen. Nörd-
lich von Villemontaire drangen Teile des
Feindes vorübergehend über die Straße
Soissons—Château-Thierry vor. Unser
Gegenangriff warf sie wieder wüßig zurück.
Auch Villemontaire und Tigny waren
Brennpunkte des Kampfes, den erfolgreiche
Gegenangriffe zu unseren Gunsten beendeten.
Am Abend wurden erneute feindliche An-
griffe südwestlich von Soissons schon in
ihrer Bereitstellung getroffen, wo sie noch
zur Durchführung kamen, brachen sie ver-
lustreich zusammen.

Beiderseits des Durcq stieß der Feind
am Vormittage mehrfach vergeblich gegen
unser Linien vor. Nach Heranführung
führung frischer Kräfte holte er am Nach-
mittage zu erneuten Angriffen aus. Nach
schwerem Kampf brachten Gegenstöße den
Ansturm des Feindes beiderseits von
Culchy-le-Chateau zum Scheitern.

Östlich und nordöstlich Château-Thierry
erschwerten unsere im Vorgebäude besaf-
fenden Abteilungen dem Gegner das Heran-
kommen an unsere neuen Linien. Erst am
Abend kam es hier zu stärkeren Angriffen,
die unter schweren Verlusten für den Feind
zusammenbrachen.

An der Marnefront Artillerietätigkeit.
Zwischen Marne und Aisne legten Engländer
und Franzosen ihre Angriffe fort. Sie
wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe Derzog Albrecht.

Erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen
Linien bei Anceville.
Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Der Zar in Iekaterinburg hingerichtet.

Moskau, 20. Juli. Der Zar ist am
16. Juli laut Urteil des Ural-Soviets in
Iekaterinburg erschossen worden. In
„Biednota“ meldet die Ermordung in fol-
gender Form:

... und des revolutionären
der Zar aufs glück-
lich verschied. Es
Zur Erklärung des
Erschens konnte der
und Maria und
ehemaligen Kaiser-
russischen Republik.
fiskation sind sämt-
Zaren-Familie in
ihren Banken.

Opfer der Welt- verfekt.

Der amerikanische
„Eviation“ (frü-
burg-Amerika-Linie
-Reg.-No.) ist am
Irelands verfeht
Stabs der Marine.

tes.
Dem Offz.-Stello.
Nebra, wurde das
verleben.

An der Nacht vom
Donnerstag zum Freitag wurden aus dem
Keller des Grundstücks Laternengasse 13
ein Schinken und eine Speckseite geföhnt.
Die Stücke hatten das Kellerfenster mit
dem Rahmen herausgeschoben und waren
so in den Keller gelangt. Ebenfalls sind
die Speckhälften geföhrt worden, denn die ange-
schnittenen Schinken und Speck und andere
Waren liegen sie zurück.

Betr. Verkauf von Frühkartoffeln.

Die Kartoffelerzeuger des Kreises Querfurt weisen ich nachfolms darauf hin, daß
gemäß Ziffer 1 der Anordnung des Kreis-Aufsichtsmanns vom 12. d. Ms. (Kreisblat
Nr. 142) die Abgabe von Kartoffeln (einschl. Frühkartoffeln) ohne gültigen Bezugsschein
verboten ist. Zuweiderhandlungen gegen diese Bestimmung werden ich unmissverständlich ver-
folgen. Weiterhin mache ich darauf aufmerksam, daß der Erzeugerhöchpreis vom 21.
d. Ms. ab 9,50 M. für den Zentner beträgt. Ueberschreitungen dieses Höchstpreises
werden strafrechtlich verfolgt.

Querfurt, den 20. Juli 1918.

Der Königliche Landrat.